

Ev.-Luth. Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Offbg. 3, 11.

Jahrg. 45. No. 13.

Milwaukee, Wis., 1. Juli 1910.

Lauf. No 1106

Inhalt: Trostlied. — Die Taufe. — Das fünfte Rad am Wagen. — Aus der Kirchengeschichte. — Zweihundertjähriges Jubiläum der ersten Bibelanstalt. — Schulen und Anstalten. — Aus unsern Gemeinden. — Anzeigen und Bekanntmachungen. — Quittungen. — Büchertisch.

Trostlied.

Daß du in allen Sachen
Den lieben HErrn nur machen,
Wie Er es macht, ist's gut. —
Dein Sorgen, Tum und Treiben
Muß doch vergebens bleiben,
Wenn Er nicht stets das Beste tut.

Er löst aus allen Ängsten,
Und wann die Nacht am bängsten,
Eilt Er, dir beizustehn;
Er hat ja nie verlassen,
Die gläubig ihn umfassen
Und treu in seinen Wegen gehn.

Drum Seele, halte stille,
Ist's deines HErrn Wille,
So schafft Er bald dir Ruh —
Wo nicht, sei auch nicht bange,
Und frag nicht stets: „Wie lange?“
Nein, frage lieber: „HErr, wozu?“

Und sollt Er auch nicht eben
Sogleich dir Antwort geben,
Weil noch dein Sinn nicht klar;
Wart nur, eh' Lage schwinden
Wirft du mit Staunen finden,
Daß alles lauter Gnade war.

Ja, Gnade will Er, Gnade,
Am meisten dann gerade,
Wann er uns hüllt in Nacht;
Drum wolle nicht verzagen,
Er wird auch dich wohl tragen
Mit stillverborgner Liebesmacht.

R. Barthel.

Die Taufe.

(Eingesandt von Pastor E. Mayerhoff.)

(Schluß.)

Es ist ein alter Gebrauch der Kirche, den Kindern bei der Taufe Pathen zu geben. Diesen Gebrauch erhalten wir mit Recht aufrecht aus folgenden Gründen:

1) Damit sie Zeugen der Taufe seien; denn alle Sache soll bestehen auf zweier oder dreier Zeugen Mund, Matth. 18, 16; und es ist oft nötig zu beweisen, daß ein Kind getauft sei.

2) Die Pathen sollen das Kind zum HErrn Jesus bringen durch ernstliche Fürbitte, daß er das Kind annehme, und durch die Taufe zu einem Kinde Gottes und auch selig mache.

3) Wenn jemand getauft wird, soll er seinen Glauben bekennen. Wie Apgsch. 8, 36, 37: „Der Rämmerer sprach: Siehe, da ist Wasser, was hindert's, daß ich mich taufen lasse? Philippus aber sprach: Glaubest du von ganzem Herzen, so mag es wohl sein. Er antwortete und sprach: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.“ Da taufte ihn Philippus.

Die kleinen Kinder sind aber noch nicht imstande, ihren Glauben zu bekennen, aber sie sind unter den Vormündern und Pflegern (Gal. 4, 2), die sollen an ihrer Stelle das Bekenntnis aussprechen, also hier die Pathen. Wenn nun der Pastor fragt: Glaubest du an Gott, den Vater, und den Sohn und den Heiligen Geist? so antworten die Pathen: Ja! Das heißt: Ich glaube, daß das Kind durch die Taufe den Glauben empfängt, also glaubt das Kind, sobald es getauft ist. Auf die Frage: Entsagest du dem Teufel und allen seinen Werken und allem seinem Wesen? antworten die Pathen: Ja! Das heißt: Ich glaube, daß das Kind von Natur unter der Herrschaft des Teufels steht (Eph. 2, 2. 3); daß es aber durch die Taufe von der Gewalt des Teufels erlöst wird und nun durch den Glauben dem Teufel entsagen kann und will. Auf die Frage: Willst du getauft sein? antworten sie: Ja. Im Namen des Kindes begehre ich für das Kind die Taufe, und bin gewiß, daß es durch die Taufe ein Kind Gottes wird. — Dieses Fragen und Antworten ist ein lehrreiches und erbauliches Bekenntnis zu Jesu und dem Sakrament der Taufe. Wenn nun das Kind getauft wird, nimmt der HErr Jesus durch die Taufe das Kind in seine Heilandsarme, herzt es, legt ihn

die Hände auf und segnet es, wie er einst in seinem Erdenwandel es mit israelitischen Kindern tat (Mark. 10, 16).

4) Die Patken sollen, so viel an ihnen liegt, neben den Eltern, das Kind im Glauben und in der Furcht Gottes unterweisen und zu einem gottseligen Leben und Wandel anleiten. Zu Patken sollten die Eltern deshalb ernste, rechtgläubige Christen wählen; andere können gar nicht das alles aufrichtig bekennen und geloben. Das alles ist dem Willen Gottes gemäß, denn er spricht: „Weiset meine Kinder, das Werk meiner Hände, zu mir.“ — Später, wenn die Kinder gelehrt sind halten alles, was Jesus befohlen hat, sollen sie das Bekenntnis, welches die Patken für sie abgelegt haben, mit eigenem Munde bestätigen. Das geschieht öffentlich bei der Konfirmation.

Es steht den Christen frei, die Taufe zu irgend einer Zeit, Tag und Stunde zu vollziehen, weil die Schrift keine Zeit dafür bestimmt hat; sie sollte aber sobald als möglich nach der Geburt des Kindes geschehen. Auch über den Ort, wo getauft werden soll, bestimmt die Schrift nichts. Weil aber in der Kirche alles ordentlich und ehrlich zugehen soll (1. Kor. 14, 40), so ist es recht getan, wenn, außer im Falle der Not, die Taufe in den öffentlichen gottesdienstlichen Versammlungen der Gemeinde verrichtet wird, denn der Täufling wird durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Es heißt Röm. 4, 11: „Das Zeichen der Beschneidung empfing Abraham zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens.“ So wird auch uns Gottes Gnade, die Kinderschaft Gottes und die Gerechtigkeit des Glaubens durch die Taufe, durch ein äußerliches Zeichen und Mittel versiegelt, das heißt gleichsam durch ein Unterpfand gewiß gemacht. Wenn jemand in eine Versammlung von Menschen tritt und sagt: „Guten Tag!“ so grüßt er alle, die versammelt sind. Es könnten aber einige denken: „Ich bin nicht gegrüßt!“ Gibt er aber ihnen die Hand, so sind sie gewiß, daß sie auch gegrüßt sind. So verhält es sich mit den Sakramenten. Läßt Gott sein Wort predigen, so will er alle, die es hören, zu seinen Kindern haben; und damit nicht jemand denke, mich nimmt Gott nicht an, läßt er ihn taufen und sagt ihm: „So gewiß ich jetzt meine Taufe an dir vollziehe, so gewiß bist du jetzt mein Kind, und hast alles, was ich in der Taufe zu geben versprochen habe.“

Wenn nach geschehener Taufe über das Kind ein Segenswunsch gesprochen wird, so bedeutet das: Du bist nun hineingelegt in den Namen des Dreieinigigen Gottes, sodaß die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes dich umgibt und durchdringt; du bist jetzt ein Kind und Erbe Gottes. Und wenn du als junges Kind nun sterben solltest, so tragen dich die Engel in den Schoß deines Heilands, der heute noch sagt, laßt die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich, und der die Lämmer als der treue Hirt in seine Arme sammelt (Jes. 40, 11).

„Jesus kommt mit der Taufe und dem Abendmahl, als mit sichtbaren und fühlbaren Unterpfändern seiner

Gnade, und macht uns dadurch seiner Gnade gewiß, versiegelt sie uns. Und das geschieht dadurch, daß die Taufe vollzogen wird auf Befehl, in der Gegenwart und in der Kraft der Heiligen Dreieinigkeit, zu der wir uns bekennen und sie anrufen. Durch den Glauben, den Gott in uns wirkt, werden wir der durch die Taufe uns mitgeteilten Kinderschaft Gottes teilhaftig. Der Glaube auf unserer Seite ist notwendig dazu, daß wir versiegelt werden. Denn der Herr Jesus sagt: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammt.“

Da wir nun getauft sind, so laßt uns den Heiligen Geist Gottes nicht betrüben, damit wir versiegelt sind auf den Tag der Erlösung“ (Eph. 4, 30). Denn wir wollen zum Schluß das Wort beherzigen 2. Tim. 2, 19: „Der feste Grund Gottes besteht, und hat dieses Siegel: der Herr kennet die Seinen; und: es trete ab von Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet.“

Das fünfte Rad am Wagen.

Erzählung von H. Frommel.

(Fortsetzung.)

Der Gerichtsschreiber mit seiner „Frau Gemahlin“ ipitzte schon lange die Ohren und rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her näher an den Eichbauern hin. So manchmal hatte er ihr schon verstohlen einen sanften Stoß mit dem Ellbogen gegeben und es ging ihm nicht anders als dem Manne im Buch Hiob, der sprach: „Ich bin der Rede so voll, daß mich der Odem in meinem Bauch ängstigt. Siehe, mein Bauch ist wie der Most, der zugestopft ist, der die neuen Fässer zerreißt.“ Deswegen erhaschte er einen freien Augenblick, als der Eichbauer Atem holte und sprang ihm bei mit seiner Rede.

„Ihr habt recht, Eichbauer, es ist ganz so wie Ihr sagt. Ich hab' das alles gesehen auf dem Gericht in der Stadt. Wer kommt schlecht weg? Antwort: Der Bauer. Wer muß alles zahlen? Antwort: Der Bauer. Wer macht's beste Geschäft? Antwort: Der Kaufmann. Wer kann die Welt sehen? Antwort: Der Kaufmann. Da, fragt meine Frau Gemahlin, die in Städten gewesen, die kann's Euch haarklein sagen. Wenn Ihr später Eure saubern Mädels in die Stadt bringt, da braucht keine zu sorgen, da hängt dann an jedem Finger ein Freiersmann, und sie haben die Auswahl. Laßt nur den Buben groß werden und fein ausbilden. Der junge Provisor versteht's und hört das Gras wachsen.“

Das war der Kantorin, deren Mann mit dem Pfarrherrn schon längst nach dem Filial zu einer Leiche gegangen, doch zu starker Tabak.

„Also, Gerichtsschreiber, mein Mann, der Herr Kantor, ist nicht gut genug, um dem Eichbauern seinen Buben zu unterrichten? Hat man schon so etwas gehört im Ort? Gerichtsschreiber, wenn Euch mein braver Mann unter den

Fingern gehabt hätte, es hätte was aus Euch werden können und Ihr wäret um hundert Prozent gescheiter als Ihr heute seid. Der hätte Euch hinter den Ohren ordentlich abgetrocknet und Euch den Kopf und Mund gewaschen, daß Ihr solche Reden liebet. Ja, schaut Euch nur den Herrn Provisor an. Was nützt mich der feine Kopf, wenn's Herz krank ist? Dem ist alles lieb, nur's Schulhalten nicht. Letztlich hat er meinem Mann gesagt: „Mit dem Schulhalten verplempert man seine beste Zeit!“ das ist sauber. Wenn's zum Essen geht, da kann er nichts vertragen: erstens keine Rinsen, zweitens keine Erbsen, drittens keinen Speck, viertens kein Sauerkraut; und wißt Ihr, was er gar nicht vertragen kann, he? Keinen Widerspruch, das ist das aller schönste. Mein, laßt mich aus! Ich bin froh, daß ich schon alt bin und es nicht noch einmal durchzumachen brauche.“

„Nun, nun, Frau Gebatterin, so böse hat's der Gerichtsschreiber nicht gemeint. Andere Zeiten, andere Ansichten. Wenn man eben viel studiert, kann man keinen Speck und Sauerkraut essen, das macht dickes Blut. Laßt's gut sein, es hat noch lange Wege, bis mein Bub so weit ist!“ — sagte der Eichbauer.

„Ja, ja, Eichbauer, bis dahin hat's keine Not mehr; wir Alten sterben weg wie die alten Buchen im Hochwald. Ihr laßt ja heuer keinen Baum mehr alt werden, immer die schönsten haut Ihr um. Ihr werdet's schon noch erfahren da oben, wie's Euch an Wasser fehlen wird. Wild ist auch schon längst keins mehr da. Zu meiner Zeit da sah man doch noch so ein schönes Reh mit klugen Augen im Walde stehen oder ein Rudel Girsche, jetzt sind nur noch Maulwürfe drin zum Sonntagsbraten, wenn er Euch schmeckt. Was ich aber sagen wollt', Eichbauer, seid froh um Eure fünf Mädels, die halten vielleicht zusammen, was der Bub verschleudert. Ihr tut nicht recht, daß Ihr die so verachtet, und namentlich die jüngste, die Gundel, die Ihr das fünfte Rad am Wagen geheißt habt. Wer weiß, ob Euch nicht noch ein Rad bricht oder zwei — und Ihr noch heilfroh seid, daß Ihr noch eins im Vorrat habt. „Man muß kein Kind verachten,“ jagt mein Mann, „dieweil man nicht weiß, was aus ihm wird.“ Das hab' ich Euch nur sagen wollen und daß es nicht schön war, daß Ihr mit dem Kind in die Kirche gekommen seid. So, jetzt ist alles heraus, was unter dem Brusttuch geseffen hat. Ihr könnt nun denken, ich sei ein altes Weib, das mehr spricht, als es beantworten kann. Aber, Eichbauer — sagte sie plötzlich mit weichem Ton — ich bin noch eine Schulkameradin von deinem Vater selig und wir haben uns unser Lebtag lieb gehabt, und wenn's deine Großeltern zugegeben hätten, wären wir dazumal ein Pärlein geworden. Es ist anders gekommen. Ich hab' jetzt einen braven Mann, aber dein Vater ist in jungen Jahren gestorben. Aber schau', die Liebe hab' ich immer noch im Herzen, jetzt bald mehr als fünfzig Jahr und wenn ich dich nicht lieb hätt' und deine Kinder, tät ich so was nicht am Taustag sagen. — Da komm, gib mir deine Hand und bleib fein auf deines Vaters warmem Sitz; denn

du bist allweg ein braver Mensch gewesen und sei der alten Kantorin gut.“

Es wurde still im Zimmer, der Eichbauer reichte ihr treuherzig aber schweigend die Hand. Keiner wollte und konnte mehr ein Wortlein sagen. Es gibt ja so ein letztes Wort im Gespräch, wonach es gut ist, wenn eines nicht von neuem wieder anfängt.

Zu diese Stille drang plötzlich ein lauter Schrei. Alles sprang auf und eilte hinaus und die Treppe hinauf, von wo der Schrei drang. Oben in der Kammer lag des Eichbauern ebengetaufter Bube. Die Hebamme hatte in der lauen Sommernacht das Kammerfenster aufgelassen und war dann heruntergegangen zu den Knechten und Mägden, die die Neste der Taufmahizeit verzehrten und hatte dervweilen das Kind ganz vergessen. Aber eine hatte es nicht vergessen und das war die Gundel. Das Kind machte sich dann und wann schnell los von den Dorfskindern und lief herauf in die Kammer zu dem Bräuderchen. Denn sonst wurde sie inuner weggeschucht, wenn sie mal das Kind sehen wollte, jetzt aber waren die Eltern unten und die Amme fort und sie konnte es nach Herzenslust küssen. Möglich hörte sie ein leises Wimmern und schnell wie der Blitz war sie oben. Da sah sie zum Entsetzen, wie ein riesiger Marder, der von dem Mehlboden durch's offene Fenster gekommen sein mußte, auf dem Halse des Kindes saß und sich eben über dasselbe hermachen wollte. Die Gundel lief zu und rief nur „Böser, Böser“, und schlug nach dem Tier, das sofort wütend sich in ihren Arm festbiß. Sie schrie aus Leibeskräften und die Taufgesellschaft hatte alle Mühe, den Marder loszukriegen, den schließlich einer erwürgte. Nun sah wohl der Eichbauer den Zusammenhang und wenn er die Rettung seines Buben zu danken hatte. Mit der Taufgesellschaft war's zu Ende. Die Hebamme kriegte eine ordentliche Ladung von Schimpfwörtern auf den Weg; — aber die Kantorin hielt das blutende Kind in ihren Armen und sagte: „Kommt, Gundel, wein' nicht.“ Zu dem Eichbauern aber: „Eichbauer, ist das dein fünftes Rad am Wagen?“

2. Oben und unten im Dorf.

Am frühen Morgen stand das Bernerwäglein des Eichbauern mit seinen zwei Braunen angepumpt im Hofe. Der Eichbauer wollte mit seinem Gundel hinunter nach dem Städtchen zum Physikus. Fast die halbe Nacht hatte er mit Aufschlägen die tiefe Wunde am Arm des Kindes gekühlt. Das Kind wimmerte nur leise in seinem Schmerz, „damit das Bräuderchen nicht erwachte,“ sagte sie zum Vater und tröstete den mit dem Wort: „Tut nicht weh.“ Und doch tat es ihr zum Schreien weh. Der Eichbauer hatte so seine Gedanken in der stillen Mitternacht und sein Gewissen jagte ihm auch alles leise ins Ohr, was er am hellen lichten Tag nicht gern hörte. Darum nahm er sich vor, zum Physikus zu fahren. Er wickelte ihren Arm in frische Salbeiblätter und setzte das vierte Mädchen mit auf den Sitz, damit die beiden Kinder Unterhaltung hätten. Der Bescheid

vom Physikus lautete nicht tröstlich. Der Marder hatte ein Hauptsehne völlig durchgebissen und es fragte sich, ob Arm und Hand ihr nicht steif für Lebtag blieben. Er gab ihm allerhand Salben mit und versprach auch bald einmal herauf zu kommen. „Also am Ende lahm am linken Arm für dein Lebtag,“ sagte er unterwegs immer vor sich hin. „Aber deinem Buben hat sie's Leben gerettet.“ Er zog die Zuckersackchen heraus und die neue Puppe, die er gekauft, und tröstete sein Kind, so gut er konnte, denn der Eichbauer hatte, wie alle hitzigen Menschen, auch wieder seine guten Seiten und Stunden. Und das Kind war so froh, daß der Vater so gut zu ihr war und lachte zwischen den Tränen, wie wenn die Sonne in den Regen scheint. Was's doch das erstemal, daß ein milder Tau von Vaterliebe auf sie fiel. — Wohl war ihre Mutter, die Eichbäuerin, zu ihrer Zeit das schönste Mädchen im Ort gewesen und auch vermöglich dazu. Aber sie hatte nichts als ihr schönes Gesicht und ihren großen Geldsack, und das ist eben nicht viel, denn die beiden haben noch keinen Mann glücklich gemacht, dieweil sie wandelbarer Natur sind. Sie tat ihrem Mann nichts Böses, aber auch nichts Gutes und lachte zu allem und sagte auch ja zu allem. So war sie auch mit ihrem Manne einverstanden, daß die Gundel eigentlich überflüssig sei, und lachte auch, als ihr der Eichbauer von dem fünften Rad was sagte, und meinte, ihr Eichbauer sei doch viel geschickter und gewiegter als der Herr Pfarrer mit seinen fünf Jungfrauen. Sie hatte sich nicht viel um das Kind gekümmert. Jetzt tat es ihr auch leid, daß sie wegen des Buben, auf den sie eben so stolz war wie der Eichbauer, leiden mußte. — Als das Wägelchen ankam, hob sie sie herunter und sagte: „Nun, Gundel, hast du spazieren fahren dürfen? Der Doktor hat dir doch nicht weh getan; 's wird schon wieder gut werden.“ Das Kind verbiß sich den Schmerz und lachte ihr entgegen und legte ihren gesunden Arm um die Mutter und schaute ihr fröhlich ins Auge. Wochen gingen darüber hin, der Physikus kam wohl herauf nach dem Wald und prüfte den Arm — aber trotz allen seinen Salben blieb er eben steif. Am schnellsten hatte sich die Gundel darin gefunden. Kinder wissen es ja nicht, wenn ihnen ein Glied am Leib und auch wenn ihnen ein Glied am Leib der Familie, Vater oder Mutter fehlt, und merken erst später den ganzen vollen Schaden. Ihr Trost war einmal das Brüderlein, zu dem sie jetzt alle Tage durfte, denn die Mutter war froh, daß sie jemand hatte, der den kleinen Schreibstift in Schlaf brachte. Der andere bestand in ihrer Waise, die sie einst über die Laufe gehoben. Die wohnte im letzten Haus des Ortes, und es war vor da nur ein paar Schritte in den großen grünen Wald. Das war so ein Haus zum Malen und noch mehr zum Drinwohnen. Freilich nicht für verwöhnte Stadtleute, aber für Menschen, die sich gerne in ihre kleine Welt einspinnen. Das Dach sprang mit seinem schmucken, durchbrochenen Holzwerk vorn über das Haus, unter seinem Schutz konnte man auf der breiten Mattene, die das ganze Haus umließ, im Sonnenbrand und Regenschauer sitzen und sich die Welt behaglich besehen. Auf

den Matten standen je nach den Jahreszeiten die Blumen, von den Schneeglöckchen und Primeln an bis zu den alljungferlichen Asten. Im oberen Gefäß hatte sie ihr „Mhnenzimmer“, d. h. da oben war alles zusammen, was sie von Eltern und Großeltern geerbt, das goldverbrämte Nieder ihrer Großmutter, das sie bei der Hochzeit getragen und die schöne Pelzkappe ihrer Urgroßmutter, die alten Möbel und Gebetbücher mit den Silberspangen, kurz, es war da oben eine Welt für sich, in die die Waise nur in Strümpfen ging, nachdem sie vorher die großen Schuhe ausgezogen und feierlich vor die Türe gestellt. Doch ging sie manchmal hinaus, regelmäßig aber an den Todestagen der Thren und öffnete die sonst immer geschlossenen Läden und las aus den alten Gesangbüchern der Verstorbenen, deren Sterbelieder mit trockenen Rosmarinzweigen gezeichnet waren. Ihre Welt lag überhaupt in der Vergangenheit, und der einzige Mensch, der ihr sagte, daß auch noch ein jüngerer Geschlecht lebte und heranwuchs, war ihr Patenkind, das ihren Namen trug. Was ihr im Leben passierte, daß sie nicht ans Heiraten gekommen, kann jetzt nicht gesagt werden. Es passiert dann und wann ja etlichen Leuten, daß es ihnen geht wie dem Wichtbrüchigen am Teiche Bethesda, wo immer ein anderer in den Teich stieg. So viel weiß ich nur, daß sie und die Kantorin Herzensfreundinnen waren und sie selbignal viel gelitten hat, als ihr Bruder, des Eichbauern Vater, nicht nach seiner Herzensneigung heiraten durfte. Das hatte sie für alle Zeiten mit der Freundin zusammengebunden. Es ist ja wohl so bei vielen Herzen (und die schlagen auch unterm schlichten Bauernwams), daß eine Zeit, wo man dem anderen tief ins Herz geschaut mit seinem Sturm und Bogen, einen fürs Leben zusammenbindet. Man hat dann einen gemeinsamen Grund und Boden, auf den man immer wieder zurückkommen kann, und weiß das Tiefste und Beste vorn ändern, so daß einen auch nichts mehr irre macht.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Kirchengeschichte.

Die Waldenser und die Inquisition.

Längst hatte es sich erfüllt, was St. Paulus fürchtete, als er schrieb: „Ich fürchte, daß nicht, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer Schalkheit, also auch eure Sinne verrückt werden von der Einfältigkeit in Christo.“ (2. Kor. 11, 3.) Was war im Laufe eines Jahrtausend aus der christlichen Kirche geworden! Zwar strahlte sie im Glanze irdischer Macht und Reichthümer, aber längst war sie nicht mehr das, was Paulus sie in jener Stelle nennt, die reine Jungfrau, die er seinem Herrn zubrachte.

Statt der Gnade Jesu Christi, unseres Herrn, durch die sie im Glauben hoffen dürfen, selig zu werden (Apg. 15, 10, 11), legte man den Christen wieder ein schweres Joch auf und lehrte, man könne durch gute Werke die Seligkeit verdienen, und man verstand unter diesen guten

Werken Fasten, Wallfahrten, Kasteiungen, Opfer und Leistungen an die Kirche. Man verstand nicht mehr, was Paulus Röm. 3, 24 jagt: Wir werden ohne Verdienst gerecht durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist. Man nahm seine Zuflucht zu den Heiligen und der Jungfrau Maria als Fürbitterin, während der hl. Johannes schreibt: Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist (1. Joh. 2, 1). Wohl unterschied die Kirche zwischen Anbetung und Verehrung und erklärte, Anbetung gebühre Gott allein, den Heiligen bloß Verehrung. Aber das Volk machte diese Unterscheidung nicht und rief die Heiligen an, als ob sie mit göttlicher Allgegenwart ausgerüstet wären und helfen könnten. Ja, nicht nur die Heiligen, sondern auch ihre Bilder und Reliquien genossen Verehrung. Und auf solche Dinge setzten die Menschen ihr Vertrauen, erwarteten von der Berührung damit oder vom Gebete am Orte, wo die Gebeine der Heiligen ruhten, Heilung und Erhöhung.

Ein Mißbrauch war auch der Beichtzwang, wodurch alle Christen gehalten waren, ihre Geheimnisse dem Priester anzuvertrauen, als wäre er Gott. Diese Ohrenbeichte machte die Priester zu Herren der Christen, da sie doch nicht Herren, sondern Vorbilder sein sollen (1. Pet. 5, 3), und andererseits wurden viele zu Leichtsin und Heuchelei verführt. In heuchlerischer Reue wurden oft unbedeutende Fehler dem Geistlichen bekannt, das Schlimmste aber verschwiegen. Ps. 19 heißt es: Wer kann merken, wie oft er fehle? Wie sollte es möglich sein, einem Beichtvater ein wahres Bild seines Inneren und seines ganzen Luns und Lassens zu geben? Wohl redet die Schrift von der Pflicht und der Wohlthat des Sündenbekenntnisses, wodurch einem geängsteten Gewissen Erleichterung, Rat und der Trost der Vergebung zuteil werden sollen. Aber das ist etwas ganz anderes als das katholische Institut der Ohrenbeichte.

Nach das hochheilige Sakrament des Abendmahls war abgeschafft worden, und an Stelle desselben hatte man ein Sakrament eingeführt, das dem Wesen des Christentums stracks entgegengesetzt war. Die Lehre der hl. Schrift, daß der Kommunikant mit und unter dem Brot und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi empfängt, wurde dahin verändert, daß Brot und Wein auf dem Altare durch die Macht der Konsekration in Leib und Blut des Herrn verwandelt würden. So paßte es besser zu der nach und nach immer mehr zur Geltung kommenden wesentlich heidnischen Anschauung vom Sakrament, daß das hl. Abendmahl (auch Messe genannt) eine Erneuerung des sühnenden Opfers Christi sei, d. h. der Priester opfere den Leib des Herrn durch die Handlung, die er nach der Ordnung der Kirche vollzog. Es war also nicht der Gnadenstich des Herrn, da dem Sünder die Gnade Gottes dargebracht wird, sondern ein Menschenwerk, eine Leistung, die der Sünder Gott darbrachte. Auf das Essen und Trinken kam es bei dem Sünder nicht an, sondern nur darauf, daß die Sache vorchriftsmäßig vom Priester vollzogen wurde.

Daher der Mißbrauch, daß den Laien das Sakrament nur in einer Gestalt gereicht, der Kelch ihnen entzogen wurde. Für Lebende und Tote wurde durch des Priesters Hand Christus Gott geopfert. Der Priester opferte das Messopfer oder las die Messe, ohne daß jemand aus der Gemeinde zugegen war, als ein Gott wohlgefälliges Werk für allerlei Umstände und Personen, Lebende und Entschlafene. Die Messen wurden bezahlt und zum Seelenheil der Verstorbenen Messen gelesen. — Damit hoffte man die Seelen früher aus dem Fegfeuer zu bringen. Man glaubte, daß nach dem Tode die Seelen durch ein Feuer geläutert und gereinigt werden müßten von allen bösen Begierden und Neigungen, weil die meisten Menschen, auch die frommsten, nicht ohne solche sinnliche Neigungen aus dem Leben scheiden und daher nicht ohne Reinigung oder Fegfeuer mit Gott und seinen Heiligen vereinigt werden könnten. Anders lautet das Wort Christi zum Schächer am Kreuz: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein.“ „Sie ruhen von ihren Werken,“ jagt die Schrift von den entschlafenen Gläubigen. So gaben Arme ihr Geld hin, um für die Thrigen Seelenmessen lesen zu lassen; die Reichen aber brauchten wegen ihres Seelenheiles weniger in Sorge zu sein. Da mußte das Geld helfen. Sie vermachten der Kirche in ihrem Testamente Geld zu möglichst vielen Seelenmessen.

Ein schrecklicher Abweg war auch die Lehre und Praxis der Kirchenbußen, des Ablasses und des Schazes der guten Werke. Weil die Geistlichen es für bedenklich hielten, den Büßenden die Sünden ohne alle Strafen zu vergeben, so legten sie denselben als Strafe Bußübungen auf: Fasten zu bestimmten Zeiten, Wallfahrten an bestimmte Orte, Anhörung einer bestimmten Zahl von Messen, Almosen, besonders aber Gebete. Es kam der Rosenkranz auf. Wie oft der Rosenkranz gebetet werden sollte, das hing vom Beichtvater ab. Aber solches Beten erinnert an das vom Herrn verbotene Klappern der Heiden, welche meinen, um der vielen Worte willen erhört zu werden. Das Beten soll nicht eine Strafe, sondern ein seliges Bedürfnis des Herzens sein. Auch andere Bußübungen, wie z. B. körperliche Geißelungen wurden von der Kirche auferlegt, und wer mit solcher Kirchenstrafen verschont sein wollte, konnte sich davon mit Geld befreien. So entstand der Ablass. In der Theorie verstand man darunter nur den Erlaß der Kirchenstrafen um Geld, aber in der Praxis verstand man es eben doch so, und unverkämte Ablasskrämer wie Legel begünstigten den Aberglauben, daß man um Geld Vergebung aller Sünden erlangen könne und daß damit mit alles in Ordnung sei und die Sache Gütigkeit habe im Himmel wie auf Erden. — Damit im Zusammenhange steht die Lehre vom Schaz guter Werke. Man sagte: Die Heiligen haben mehr gute Werke getan, als es zu ihrer eigenen Seligkeit bedurfte, und dadurch hat sich ein Überschuß guter Werke gebildet, aus welchem durch Gottes Gnade dem etwas zugerechnet werden kann, der zu wenig getan hat. Diesen Schaz guter Werke habe die Kirche zu verwalten. — Auf

diese Weise wurde die Buße, statt eine innerliche des Herzens zu sein, eine äußerliche, oberflächliche, heuchlerische.

Während die Kirchenväter und Kirchenlehrer der ersten Jahrhunderte sich klar und entschieden für die Pflicht und den Nutzen des allgemeinen Bibellebens ausgesprochen haben (welche Aussprüche der Bibelübersetzer van Es in einer Ausgabe des Neuen Testaments vom Jahre 1816 in trefflicher Weise zusammengestellt hat), kam die spätere katholische Kirche in ihren römischen Vertretern dahin, das Lesen der Bibel den Laien zu verbieten. Die Laien hätten ja aus der Schrift entdecken können, in wie großem Widerspruch die Kirche ihrer Zeit mit den apostolischen Vorschriften des Neuen Testaments sich befand. Man berief sich, um in Lehre und Praxis alles zu rechtfertigen, auf die mündliche Tradition oder Überlieferung und setzte diese dem Ansehen der hl. Schrift gleich. Durch dies Verbot des Bibellebens wurde die Christenheit ihres köstlichsten Schatzes, des Wortes Gottes beraubt. Der Heiland aber hatte gesagt: „So ihr bleiben werdet an meiner Lehre, so seid ihr meine rechten Jünger“, und von der ersten Gemeinde heißt es: „Sie blieben in der Apostel Lehre“. Wie sollte das spätere Geschlecht in der Apostel Lehre bleiben können, wenn ihm die Schriften der Apostel vorenthalten wurden, die Schriften, die ja nicht bloß an die Hirten und Bischöfe der Gemeinden, sondern an diese selbst gerichtet waren? Man setzte überhaupt immer mehr an die Stelle der Gemeinde das M. t. Die Träger des kirchlichen Amtes galten so ziemlich als die Kirche. Und doch wurden ursprünglich alle Getauften Heilige genannt und waren alle Glieder der allgemeinen Kirche zur priesterlichen Aufgabe und Bestimmung der Gemeinde Christi berufen. — Es war verhängnisvoll und ganz im Widerspruch zu der dienenden, demütigen Stellung, die nach Jesu Lehre seinen Jüngern zukommt, daß im Laufe der Jahrhunderte die Geistlichen zu Trägern einer ganz besonderen Macht wurden. Kein Christ konnte so unmittelbar mit Gott verkehren, er bedurfte dazu der Vermittlung des Priesters. Je besser ein Christ zu seinem Priester stand, um so besser stand er zu Gott. Und diese Macht spitzte sich in den Bischöfen und besonders im Papste in furchtbarer Weise zu, und wurde von diesem dazu mißbraucht, auch in weltlichen Angelegenheiten herrschen zu wollen, Fürsten ein- und abzusetzen, Untertanen zur Empörung gegen ihre rechtmäßigen Oberhäupter zu reizen und sich wie ein Gott auf Erden zu geben. Eine furchtbare Waffe in der Hand der Päpste war der Ban, der Ausschluß aus der Kirche; ferner das Interdikt, durch welches um der gebannten Fürsten willen auch ganze Städte und Länder, wenn sie jenen nach Röm. 13 treu blieben, der kirchlichen Gnadenmittel, Predigt, Gottesdienst, Sakramente beraubt wurden. Furchtbare Bannflüche wurden von den Päpsten gegen ihre Gegner geschleudert und richteten oft bei dem abergläubigen Volke Großes aus, da der Papst eben doch im allgemeinen als der Stellvertreter Christi galt.

Mit solcher weltlichen Größe und Macht hand in Hand ging die Sittenlosigkeit der Geistlichen. Wohl gab

es unter der hohen und niederen Geistlichkeit treffliche und geistlich gesinnte Männer. Aber am päpstlichen Hofe herrschte durch ganze lange Zeiträume hindurch die größte Sittenlosigkeit; nicht wenige Päpste, z. B. Johann XII., Johann XXIII., Alexander VI., haben sich des Mordes, der Unzucht, der Trunksucht, der Simonie, des Unglaubens schuldig gemacht. Alexanders VI. Leben war eine Kette von so entsetzlichen und schamlosen Verbrechen, daß man erröten müßte, wollte man sie hier mitteilen. Die reichsten Kardinäle hat er vergiftet und mit ihrem Vermögen sich und seine Kinder bereichert. Auch scheute er sich nicht, einen seiner Söhne, der ein Brudermörder war, zum Kardinal zu machen. — Sein Nachfolger Julius II., sonst ein kunstliebender Fürst und mannhafter Krieger, war dem Trunke ergeben, so daß der gleichzeitige Kaiser Maximilian, ein leidenschaftlicher Gemsenjäger, einmal scherzte: „Es wäre übel bestellt mit der Weltregierung, wenn Gott nicht das Beste täte; denn das weltliche Regiment ist mit einem Gemsenjäger und das geistliche mit einem trunkenen Pfaffen bestellt.“ — Papst Leo X. aber äußerte einmal zu seinem Geheimschreiber: „Die Fabel von Christo ist uns sehr einträglich gewesen.“ Und wie es die Päpste trieben, machten es viele Bischöfe, Äbte und Geistliche nach; was war natürlicher, als daß das sittliche Verderben auch unter dem Volke immer größer wurde? Beim niederen Volke herrschte grobe Unwissenheit und Aberglaube. Hörte es doch, besonders zur Osterzeit, vielerorts nichts als Pöffen und Märchen in der Kirche! Reiche und Gebildete aber, welche den Trug durchschauten, kamen zum entschiedensten Unglauben. Leichtsinn unten, Leichtsinn oben! Die einen holten sich Ablass für jede Sünde, die anderen hielten nichts mehr für Sünde und dachten wie einst die Epikuräer: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“

(Fortsetzung folgt.)

Zweihundertjähriges Jubiläum der ersten Bibelanstalt.

1710—1910.

Es ist dieses Frühjahr 200 Jahre her, daß in der Kirche der Reformation die erste Bibelanstalt ins Leben trat. Und sie ist ein vom Herrn reichsegnetes Saatkorn in der evangelischen Christenheit auch außerhalb Deutschlands geworden. Im Laufe von 200 Jahren, also bis 1910, sollen es über 500 Bibelgesellschaften geworden sein, von welchen die heilige Schrift in über 400 Sprachen in allen Ländern der Erde verbreitet wird. Und die erste von diesen allen ist die des Freiherrn Karl Hildebrand von Canstein zu Halle in Deutschland. Bis zu diesem Jahre sollen allein von ihr über sieben Millionen Exemplare des Alten und Neuen Testaments verbreitet worden sein. Welch einen Segen hat der Herr auf diese erste Bibelanstalt gelegt in der Verbreitung der lieben Lutherbibel. Es ist daher für alle evangelische Christen von Interesse, wenn sie dies

Jahr auch von der Gründung und dem edlen und hochherzigen Gründer dieser ersten Bibelanstalt etwas in Kürze hören und erfahren. Das Gedächtnis der Gerechten soll ja im Segen bleiben.

Unser Vater Dr. Luther hat, wie wir alle wissen, von da an, da er das Werk der Reformation begonnen hatte, vor Verlangen gebrannt, seinen lieben Deutschen die heilige Schrift in lesbarer und verständlicher Übersetzung zu geben. Und der Herr der Kirche gab Gnade zu diesem großen Werk. Luthers Übersetzung der heiligen Schrift ist für das evangelische Deutschland und soweit die deutsche Zunge reicht, Gemeingut geworden. Doch damit, daß nun die liebe Bibel, das Buch der Bücher, in unsere Sprache übersetzt war, war es doch noch nicht allen möglich gemacht, in den Besitz derselben oder eines Teiles von ihr zu gelangen. Sie kam immerhin auf einen ansehnlichen Preis, auch vom buchhändlerischen Gewinn, der sich daranhängte, abgesehen. Nur den wohlhabenden und bessergestellten Familien und Einzelpersonen war es möglich gemacht, einen Teil der heiligen Schrift oder die ganze Bibel in Luthers Übersetzung zu kaufen. Wie muß dem Übel abzuhelfen wäre, den armen und armer Familien und Personen die heilige Schrift um des Preises willen nicht vorenthalten zu sehen, das bewegte den kindlich frommen, adeligen Rechtsgelehrten, nicht Theologen, Karl Hildebrand von Canstein je länger desto mehr. Und der Herr zeigte ihm den Weg und gab das Gedeihen auch zu seinem Vorhaben. Vater Luther hat sein Werk der Bibelübersetzung nur zu Gottes Ehre, zum Heile der Seelen und zum Segen seiner Kirche getan und damit als treuer Knecht seinem Herrn gedient. Auch der edle Freiherr K. S. von Canstein hat nur aus denselben Gründen heraus seine Bibelanstalt zu Halle gegründet unter Gottes Beistand. Denn Gottes Wort war von Jugend auf, von frommen Eltern geboren und erzogen, mehr und mehr seines Herzens Freude und Wonne geworden. Es wuchs in seiner göttlichen Kraft mit ihm als die Gotteseiche heran und senkte seine Wurzeln immer tiefer in sein Herz. Dadurch war er der demütige Mann geworden, der alle seine christlichen Werke in der Stille zu tun trachtete und Menschenlob ablehnte vor seinem Gott.

Zwei Vorkommnisse in seinem nicht langen Leben waren für ihn besonders wichtig. Als junger Mann trat er auch in den Soldatenstand. Er zog mit den brandenburgischen Truppen nach Brabant und wollte den Feldzug gegen Frankreich damals mitmachen. Aber in Brüssel erkrankte er an der roten Ruhr auf den Tod. Hier tat er das Gelübde, daß er, würde ihn Gott wieder genesen lassen, sein Leben ganz in den Dienst des Herrn stellen wolle. Und da er wieder genes, hielt er auch sein Gelübde. Er stellte, so zu reden, Leib und Leben, Hab und Gut in den Dienst Jesu Christi. Und sein zeitliches Vermögen war ein beträchtliches. Er war ein reicher Mann von Geburt. Nach Berlin zurückgekehrt, zog er sich als Privatmann von der Welt und dem Hof zurück und tat in aller Stille an den Armen und Hilfsbedürftigen wohl. Es kam aber zu die-

sem noch ein anderes, bedeutames Vorkommnis in K. S. von Cansteins Leben, damit auch des Dichters Wort wahr würde: „So führst du doch recht selig, Herr, die Deinen.“ Der liebe Vater Raben von Canstein war ihm schon 1680, da er, der Sohn, kaum 13 Jahre alt war, entschlafen. Seine Mutter starb 1694, und bei ihrem Tode war es der kindlich fromme Ph. Jakob Spener in Berlin, der K. S. von Canstein tröstete. Von da an war er in einen Kreis von Männern gekommen und ihr treuer Freund geworden, die seinem Leben eine noch bestimmtere Richtung gaben. Das Waisenhaus in Halle, von Hermann Francke durch Gottes Führung gegründet, bestand schon. Wie viel opferte er für dieses Werk! Einer jagt, der im „Dabein“ neuerdings zum Andenken an den edlen und ritterlichen Mann einen Artikel schrieb: „Er war der Franckeschen Stiftungen (zu Halle) fürbittender Freund und freigebiger Wohlthäter, ihr Bankier und Kollektant, ihr Diplomat, der sie bei einflußreichen Leuten vertrat, und ihr Schriftsteller, der ihre Sache mit der Feder führte.“ Jetzt reifte von Cansteins Plan zur Gründung der Bibelanstalt in Halle heran. 1710 im Frühjahr ließ er seinen „ohnummaßgebenden Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen sei,“ im Druck erscheinen. Dieser Vorschlag aber wurde maßgebend. Ein dänischer Prinz, die Königin von Preußen, auch viele Privatleute, nicht zum wenigsten von Canstein selbst — steuerten reichlich zu dem gottseligen Unternehmen bei. Schon 1712 wurde das Neue Testament herausgegeben. Für zwei gute Groschen konnte man es kaufen. Denn alle buchhändlerische und andere Spekulation wurde abgeschnitten und die Platten stereotypiert. 1713 erschien die erste Ausgabe der ganzen Bibel aus der Anstalt zu sechs guten Groschen. Mit großer Freude erlebte der teure Freiherr K. S. von Canstein noch den Druck der deutschen Lutherbibel in mehreren Tausenden von Exemplaren. An ganz Arme wurde auch gar manches Exemplar verschenkt. — Wie ein gesunder Knabe unter Gottes Schutz und guter Erziehung zum Manne heranreift, so ist auch die Cansteinsche Bibelanstalt im Lauf von 200 Jahren herangewachsen zu großem Segen der Bibelverbreitung. Bereits im Jahre 1719 rief der Herr seinen Knecht zu sich, erst 52 Jahre alt, am 19. August. Ein Jahr vorher, 1718, hatte ihm der Herr die Gattin von der Seite genommen, mit der er in kinderloser Ehe gelebt. Als auch sein Ende nahte, setzte er die Franckeschen Anstalten mit Übergabe der Bibelanstalt zum Universalerben seines ganzen Vermögens ein.

Geboren war er auf seinem väterlichen Gute am 4. August 1667 — Lindenbergr in der Mark, und gestorben ist er am 19. August 1719 in Berlin unter den Gebeten seines Freundes Hermann Francke. Er gehört seinem ganzen christlichen Wesen, Leben und Wirken nach zu denen, von welchen der Herr sagt durch seinen Apostel: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an u. s. w., denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Der Name dieses Edlen sei darum auch bei uns unver-

gessen. Möchten doch alle evangelischen Christen, sonderlich wir Lutherischen, eine so brennende Liebe im Glauben zur lieben Bibel erlangen, wie unser Vater Luther und der Mann, durch den die erste Bibelausgabe vor 200 Jahren ins Leben trat!

(G. S. F. in Kirchenblatt.)

Schulen und Anstalten.

Aufforderung zur Aufstellung von Kandidaten.

Da diesen Herbst die Anstalt in Saginaw, Mich., als Progymnasium eröffnet werden soll, so ist die Wahl und Berufung eines Professors, der zugleich Direktor der Anstalt sein soll, notwendig. Es ergeht deshalb die Aufforderung an alle Synodalgemeinden innerhalb der Allgemeinen Synode, Kandidaten für dieses Amt aufzustellen. Der zu berufende Mann „soll ein durchgebildeter Theologe sein, der bereits im Pfarramt praktisch tätig gewesen ist, muß im Deutschen und Englischen, sowie in den klassischen Sprachen tüchtig sein und sollte womöglich schon im Unterrichten Erfahrung haben“. Alle Nominationen sollen an Präses Friedr. J. A. Soll, Burlington, Wis., eingesandt werden und müssen bis zum 7. Juli mittags in dessen Händen sein. Man beachte, daß, um nicht zwei Wochen Zeit zu verlieren, die Frist für Aufstellung von Kandidaten am 7. Juli und nicht, wie früher angezeigt wurde, am 13. Juli abläuft.
W. B o d a m e r, Sekretär.

Jesus lebt!

Die Vorträge, die Prof. Dross in der letzten Zeit gehalten hat, haben diese Frage wieder aufgeworfen, die allerdings schon für Millionen zur sicheren inneren Gewißheit ihres Lebens und Sterbens geworden ist. Da ist es interessant, ein Urteil Rousseaus über die Geschicklichkeit Jesu zu hören, das dem „Glaubensbekenntnis des jehohannischen Vikars“ entnommen ist. Das „Glaubensbekenntnis“ wurde bald nach seinem Erscheinen im Jahre 1762 an zwei Orten von Henkershand verbrannt. Zuerst in Paris auf Anregung des Erzbischofs, sodann in Genf auf Veranlassung des kalvinischen Konsistoriums. Man kann der Schrift deshalb keinen Vorwurf machen, sie sei der Kirche und der herrschenden religiösen Meinung entgegengekommen. Um so wertvoller ist das Urteil dieses großen Denkers auch für unsere Zeit.

Rousseau schreibt: „... Sokrates Tod, der ruhig mit seinen Freunden philosophierte, ist der sanfteste, den man wünschen kann; der Tod Jesu, der unter Martern, Schmähungen, Spott, verflucht von einem ganzen Volke, seinen Geist aufgab, ist der entsetzlichste, den man fürchten könnte. Als Sokrates den Giftbecher nimmt, segnet er den,

der ihm ihm unter Tränen reicht; Jesus betet im Verlaufe einer schrecklichen Todesstrafe für seine sühlofen Feinde. Ja, wenn Leben und Tod des Sokrates die eines Weisen sind, dann sind Leben und Tod Jesu die eines Gottes. Werden wir sagen, die Geschichte des Evangeliums sei eine müßige Erfindung? Mein Freund, so erfundet man nicht; und die Taten Sokrates, an denen niemand zweifelt, sind weniger beglaubigt als diejenigen Christi. Im Grunde heißt dies nur, die Schwierigkeit zurückchieben, ohne sie zu beseitigen; es wäre unbegreiflicher, daß mehrere Menschen in Übereinstimmung dies Buch angefertigt hätten, als daß ein einziger den Inhalt geliefert hätte. Niemals würden jüdische Autoren diesen Ton, diese Moral gefunden haben, und das Evangelium besitzt so große, so schlagende, so völlig unachahmliche Merkmale der Wahrheit, daß der Erfinder davon mehr angestaunt werden müßte als der Held.“ (Wöl.)

Aus unsern Gemeinden.

Goldenes Amtsjubiläum.

Gelegentlich der Tagung der Nebraska Pastoralkonferenz wurde das 50jährige Amtsjubiläum Herrn Pastor G. Strubes in unserer St. Paulsgemeinde zu Plymouth, Neb., gefeiert.

Am 13. April hielt im üblichen Konferenzgottesdienste Herr Präses Bräuer eine Jubelpredigt über Ps. 115, 1. Am Schluß des Gottesdienstes trat Herr Pastor Redlin auf, um im Namen unserer Konferenz dem ehrwürdigen Herrn Jubilar in passenden Worten ein Geschenk zu überreichen. Gratulationschreiben waren eingelaufen von dem greisen Herrn Pastor Gausewitz sen., einem Jugendfreunde des Jubilars, der mit ihm im Herbst des Jahres 1859 die weite Reise über das Weltmeer gemacht hatte, und von folgenden Gemeinden in Wisconsin, die im Laufe der Jahre unter der Seelsorge Herrn Pastor Strubes gestanden hatten: Herrn Past. Vollbrechts Gemeinde zu Fountain City, Herrn Past. Weerts Gemeinde zu Libertyville und den beiden Gemeinden Herrn Past. Siefers in Newton. Der Unterzeichnete, der Amtsnachfolger des Jubilars an hiesiger Gemeinde, verlas diese Schreiben, brachte mündlich die freundlichen Wünsche seiner Gemeinde zum Ausdruck und übergab die von mehreren seiner ehemaligen Gemeinden in Wisconsin sowie auch von unserer Gemeinde hier für den Jubilar bestimmten Geschenke. Vor tiefer Bewegung konnte der völlig überraschte Jubelgreis kaum in einigen Worten seinen herzlichsten Dank für alles ausdrücken.

Eine gesellige Nachfeier in den Räumen des Pfarrhauses vereinigte nachher noch alle anwesenden Pastoren und die Vorsteher hiesiger Gemeinde einige Stunden mit dem Jubilar. Gespräche ernstern und heiteren Inhalts, Musik und Gesang lösten einander in bunter Folge ab, unterbrochen von einem kurzen Vortrag Herrn Pastor P.

Mayerhoffs über Arizona und unsere Indianermision, den er durch Lichtbilder veranschaulichte.

Der Herr, der den Jubilar sein goldenes Amtsjubiläum hat erleben lassen, erfreute ihn am Abend seines Lebens mit dem Ausblick auf den goldenen Morgen der Ewigkeit und die goldenen Gassen des neuen Jerusalems und lasse ihm, wenn sich Todeschatten auf seine Seele lagern, das ewige Licht leuchten.

M. Lehninger.

Glockenweihe und 25jähriges Jubiläum in Firth, Nebr.

Den 25. Mai 1910 waren 25 Jahre seit Gründung der ev.-luth. St. Johannesgemeinde bei Firth, Nebr., verflossen. Am 1. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Mai, war es ihr durch Gottes Gnade vergönnt, das silberne Jubiläum ihres Bestehens zu feiern und zugleich eine neue Glocke zu weihen. Der Herr hatte der Festgemeinde nach Regentagen, die die Feier zu beeinträchtigen drohten, einen ausnehmend schönen klaren Tag zu ihrem Feste geschenkt, wodurch schon die Herzen gehoben und festlich gestimmt werden mußten. Als daher die Zeit des Morgengottesdienstes herankam, hatte sich die Gemeinde nebst einigen auswärtigen Gästen in dem festlich geschmückten Gotteshaus eingefunden, um ihre Glocke zu weihen zum Dienste des dreieinigen Gottes und darnach im Festgottesdienst einer packenden Predigt über den Glockenspruch, Psalm 89, 2, zu lauschen aus dem Munde eines ihrer früheren Seelsorger, Pastor Max Lehninger. Doch des Jubelns war nicht genug in einem Gottesdienste. Auch am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde noch einmal, und zwar mit ihren Gästen in solcher Zahl, daß das Gotteshaus gedrängt voll wurde, und lautete nun abermals den ergreifenden Worten über den 87. Psalm von den Lippen Pastor Johannes Witts, eines anderen Seelsorgers. In beiden Gottesdiensten wurden Kollekten erhoben, zusammen \$50.00, deren Überschuß von \$41.30 den verschiedenen Missions- und Anstaltskassen zugewiesen werden konnte.

In den Jahren, die vor der Gründung der St. Johannesgemeinde in 1885 liegen, war den Lutheranern hiesiger Gegend von einem Pastor Fleischmann aus der Iowa Synode ab und zu gepredigt worden. Auch Methodisten und Kongregationalisten hatten hier missioniert. Pastor Fleischmann führte daher einen Reiseprediger in dies Feld ein, der es jedoch im Stich ließ. Daher wandten sich 11 lutherische Familien an Pastor Julius Kaiser von Clatonia, Nebr., der zur Wisconsin-Synode gehörte. Dieser sicherte ihnen Bedienung zu und predigte nun alle 14 Tage im Good Hope Schulkollegium, bis 8 Jahre später die Gemeinde sich so vermehrt hatte, daß sie an einen Kirchbau denken konnte.

Vom Februar 1885 an bediente Obengenannter dieses Häuflein lutherischer Familien. Am 25. Mai organisierten sie sich als ev.-luth. Gemeinde in Gage County, Nebr., und nahmen am 2. August des Jahres eine Gemeindeordnung

an. Es hatten sich von Jahr zu Jahr mehr lutherische Familien zu diesem Häuflein hinzugesunden und 1893 wurde ein Grundstück erworben und auf demselben eine schmucke Kirche errichtet, die noch jetzt der Gemeinde als Gotteshaus dient. Zu der Zeit inkorporierte sich dieselbe als ev.-luth. St. Johannesgemeinde. Im gleichen Jahre, am 19. November 1893, berief sie den Kandidaten der Theologie, Max Lehninger, zum Seelsorger und wurde nun selbständig. Dieser blieb ihr Seelsorger bis Ende 1895. Die folgende Vakanz hindurch bediente Pastor Kaiser die Gemeinde bis Mai 1897, zu welcher Zeit der Kandidat Johannes Witt als dritter Seelsorger in ihrer Mitte eingeführt wurde. Dieser stand an der Gemeinde bis Juni 1904. Dann bediente sie Pastor Emil Redlin in der folgenden Vakanz. Am 2. Oktober 1904 wurde der neu berufene Seelsorger Pastor Justus Blumenkranz in sein Amt eingewiesen und bediente die Gemeinde bis zum Juni 1907. In der Vakanzzeit trat Pastor Redlin wieder ein. Am 3. November 1907 trat dann der jetzige Seelsorger, Paul Mayerhoff, sein Amt an der Gemeinde an. Gegenwärtig zählt sie 22 Stimmberechtigte, 2 Witwen, eine Anzahl noch nicht formell angeschlossener Familien, im ganzen 151 Seelen.

Der Herr, der diese Tochter Zions hat wachsen und gedeihen lassen, daß sie an ihrem Silberjubiläum nichts anderes wissen wollte, als zu singen von der Gnade des Herrn und seine Wahrheit zu verkündigen mit ihrem Munde, der schenke ihr auch ferner seine fürsorgende Liebe und seinen kräftigen Schutz, daß sie weiter wachse und blühe und Kind und Kindeskind abermals in 25 Jahren die Worte des Glockenspruches zu dankbarem Bekenntnis mache: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkündigen mit meinem Munde für und für.“

Paul S. Mayerhoff, Ortspastor.

Orgelweihe.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis konnte die St. Paulsgemeinde zu Winifred, Nebr., ihre neue Zungenorgel in festlichem Gottesdienste weihen. Die Orgel wurde von der allen Musikfreunden bekannten Firma Simmers bezogen, Herr Pastor Ph. Martin von Stanton hielt die Festpredigt, und Herr J. Barb, Lehrer an der Gemeindegemeinschaft zu Norfolk, erfreute die Gemeinde durch sein Spiel.

G. S. P r e s b.

Renovationsfeier.

Der Pfingsttag war für die ev.-luth. Friedensgemeinde zu Bonduel, Wis., ein doppelter Feiertag. Es war nämlich bestimmt worden, an diesem Feste zugleich eine Renovationsfeier zu halten. Die Frauen der Gemeinde hatten die Kirche neu dekorieren und das Holzwerk im Innern neu anstreichen lassen. Allgemein lautet das Urteil, daß der Maler seine Arbeit gut gemacht hat, und daß unsere Kirche

einen schönen, dem Gotteshaus angemessenen würdigen Schmuck bekommen hat. Es zeigte sich bei der Gemeinde ein löblicher Eifer für dieses Unternehmen, was um so mehr anzuerkennen ist, da die Opferwilligkeit der Gemeinde durch andere nötige Verbesserungen schon ziemlich in Anspruch genommen wird.

Möge die Gemeinde auch allezeit beherzigen, worauf der Unterzeichnete in der Festrede hinwies, nämlich daß der herrlichste und köstlichste Schmuck, den ihr Gotteshaus hat, die reine lautere Lehre des Evangeliums von Christo dem Heilande ist.

Möge die Gemeinde, vom Geiste des Evangeliums durchdrungen und in rechter Dankbarkeit für die Gnade Gottes in Christo Jesu, immer eifriger und opferwilliger werden, für das Reich Gottes zu arbeiten.

L. K a j p a r.

Renovationsfeier.

Die ev.-Luth. St. Johannesgemeinde zu Mequon, Wis. — Filialgemeinde des Unterzeichneten — hat ihre Kirche außen und innen verschönern und so einrichten lassen, daß sie nun für mehr Besucher Raum bietet. Sie macht nun den Eindruck einer neuen Kirche. Zu dem ersten Gottesdienste in der verschönerten Kirche, am 24. April, predigte Unterzeichneter und Herr Pastor J. Kupfer von Milwaukee. Am Sonntag darnach schenkte ein betagtes Frauenmitglied der Gemeinde einen schönen Taufstein, der unter freudigem Dank, mit Schriftworten über die hl. Taufe und Gebet in den Dienst Gottes gestellt wurde. Es segne uns Gott, unser Gott!

P. B u r k h o l z, Pastor.

Erksteinlegungen.

Am 2. Sonntag nach Trinitatis, 5. Juni, wurde der Erkstein für die neue Kirche der Dreieinigkeitsgemeinde zu Town Liberty, Manitowoc Co., Wis., gelegt. Herr Pastor C. Siefert hielt die Festpredigt.

J. W e e r t s.

Am 5. Juni durfte die Bethaniengemeinde zu Hustisford den Erkstein zu ihrer neuen Schule legen.

Der Gottesdienst mit Festpredigt wurde in der Kirche gehalten. Festprediger war Prof. S. Moussa von Watertown. Nach dem Gottesdienst wurde der Erkstein in üblicher Weise durch den Ortspastor W. Guth unter Assistenz Prof. Moussas gelegt. Eine große Menschenmenge von nah und fern hatte sich zu der feierlichen Handlung eingestellt. Die Militärkapelle der W. W. University unter Prof. Franks Leitung spielte die Vor- und Nachspiele und begleitete den Gesang.

Das Gebäude wird in der Größe von 50 bei 60 Fuß von Backsteinen errichtet werden, zweistöckig sein und in jedem Stockwerke außer den beiden Klassenzimmern und Kleiderräumen ein Zimmer für die Lehrer haben. Das

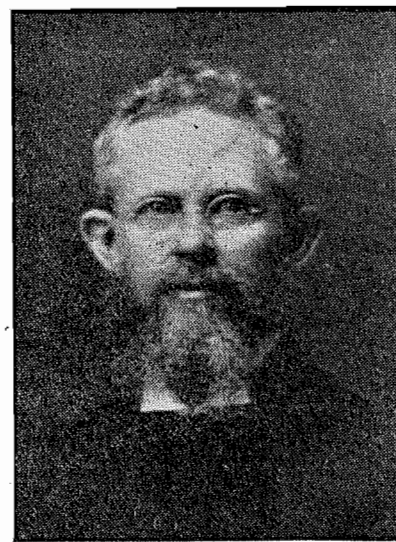
Gebäude soll eins der besteingerichteten Schulhäuser der Umgegend werden. Voraussichtlich wird dasselbe im September vollendet werden.

† Pastor Georg Washington Albrecht. †

„Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, du Gott Israels.“ Dieser Ausruf im Propheten Jesaias ergreift unsere Seele, wenn wir daran denken, wie der Herr, unser Gott, in kurzer Folge mehrere Diener am Wort, die zum Teil nach unserem Ermessen noch eine Reihe von Jahren in seinem Weinberg hätten arbeiten können, aus unserer Mitte genommen hat. Aber Er, der Herr, dessen Wege so wunderbar sind, weiß es am besten, Er machet Alles wohl und darum beugen wir, seine Kinder, uns demutsvoll unter seine Hand und sprechen in kindlicher Ergebung: Dein Wille, o Herr, geschehe.

Diesmal ist es denn Pastor G. W. Albrecht, den der Herr aus dieser Zeitlichkeit, mitten aus seiner Tätigkeit schnell abgerufen hat und zwar am 14. Mai.

Der Entschlafene wurde geboren am 22. Februar 1853 zu Mahopany, Pa., als Sohn des Kürschners G. T.



Pastor G. W. Albrecht.

Albrecht und seiner Ehefrau Caroline, geb. Dübel. Wegen des Gedenktages des ersten Präsidenten unseres Vaterlandes empfing er in der hl. Taufe dessen Namen. Seine Eltern verlegten später ihren Wohnsitz nach Lapeer, Mich. Hier hörte er als herangereifter Jüngling die Predigten des seligen Pastor Karrer, die solchen Eindruck auf sein Herz machten, daß er sich entschloß, trotzdem sein Vater es anders wollte, dem Herrn Christo und seiner Kirche im hl. Predigtamt zu dienen. Und der Herr gab Gnade dazu und half, in Ermangelung fast jeglicher Mittel von Seiten der Eltern, über alle Schwierigkeit hinweg. Er bezog das Seminar der Iowa-Synode, das sich damals in Mendota, Ill., befand. Nach beendigem Studium wurde er dann

im Jahre 1877 von einer kleinen Gemeinde, unweit Detroit, Mich., die mit der Buffalo-Synode in Verbindung stand, zum Pastor berufen. Dort lebte er in künmerlichen Verhältnissen, und nachdem er dieser Gemeinde einige Jahre gedient hatte, folgte er im Jahre 1879 dem Rufe einer Gemeinde unserer Synode in der Nähe von Peshigo. Selbstverständlich hatte er sich zuvor zu unserer Lehrstellung, als der rechten, bekannt. Nach zufriedenstellendem colloquium wurde er im Jahre 1880 in den Verband unserer Synode aufgenommen. In derselben Synodalversammlung fand auch Pastor J. Ave-Vallemant, der am 7. Mai selig entschlief, Aufnahme.

Am 10. Nov. 1879 verehelichte er sich mit Fräulein Charlotte Müller, einer Tochter des sel. Pastor J. Müller. Der Herr segnete diese Ehe mit zwei Kindern, einem Sohne und einer Tochter.

Der Entschlafene hat im Laufe der Jahre mehrere Gemeinden bedient, und wie eifrig er sonst in seinem Amte war, davon zeugen die neugebauten, schönen Kirchen und Schulhäuser.

Vor 8 Jahren durfte er sein 25jähriges Amtsjubiläum feiern. Am 1. August vorigen Jahres war es ihm vergönnt, seinen Sohn Theodor in Eribitz zu ordinieren und einzuführen. Pastor Albrecht hat in seinem Leben viel gekränkelt und es ist ihm oft sehr schwer geworden, sein Amt zu verwalten; dennoch erfüllte er mit Ernst und Eifer seine Pflicht.

Auszgangs April zog er sich auf dem Wege zu seinen weit entfernt gelegenen Filialgemeinden eine starke Erkältung zu, die sein Magenleiden bedenklich verschlimmerte. Dennoch arbeitete er Mitte der Woche wieder an seiner Predigt für den kommenden Sonntag. Doch sollte er nach Gottes Rat dieselbe nicht mehr halten. Am 8. Mai lähmte ein Schlaganfall die ganze rechte Seite. Am Tage darnach reichte ihm auf Verlangen sein Sohn das hl. Abendmahl. Und obwohl das Vermögen zu sprechen immer mehr schwand — so blieb er doch bei vollem Bewußtsein bis an sein Ende, und darum konnten die Tröstungen aus der Schatzkammer des göttlichen Wortes seine lechzende Seele erquicken und getrost machen zum letzten schweren Gang. Und während wir uns anschickten, die selige Pfingstgnade und -Gabe auf's neue zu preisen und zu bitten: Komm, Heiliger Geist, Herr Gott, erfüll' mit deiner Gnaden Gut deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn — o Herr, durch dein' Kraft uns bereit und stark des Fleisches Müdigkeit, daß wir hier ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen — da tat der Herr ihm die Pforten des Himmels auf und führte seinen gläubigen Knecht ein in die Freude des ewigen Lebens. Es war Samstag vor Pfingsten, Vormittags 11 Uhr; nachdem Pastor Albrecht 33 Jahre im Weinberg seines Herrn hat arbeiten dürfen.

Sein Alter hat er gebracht auf 57 Jahre, 2 Monate und 22 Tage. Die nächsten Hinterbliebenen sind die Witwe, ein Sohn, eine Tochter, eine Schwiegertochter und 4 Brüder.

Der Leib fand seine Ruhestätte auf dem Friedhof der Markusgemeinde zu Watertown, Wis.

Die Leichenfeier in seiner Gemeinde zu East Farmington fand am Pfingstmontag statt. Pastor J. Blocher aus St. Paul erbaute die tiefbetrübten Angehörigen, sowie die in großes Leid versetzte Gemeinde auf Grund der herrlichen Schriftworte: Eph. 2, 19—22. Herzugeeilt waren die Amtsbrüder Returakat, Hartenstein und Vater.

Ein langer Trauerzug bewegte sich dann mit der Hülle des Entschlafenen von der Kirche nach der Bahnstation Osceola; in demselben befanden sich nicht wenige Mitglieder aus den Filialgemeinden Centurio und Frederick, 20 resp. 35 Meilen weit entfernt. Vier Vorsteher gaben das Geleite bis nach St. Paul.

Am Dienstag wurde dann die Leiche in der Markus-Kirche aufgebahrt. Nachmittags 2 Uhr begann der Gottesdienst, in welchem Pastor Klingmann eine zu Herzen gehende Trostpredigt hielt über die Worte aus dem 62. Psalm: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Pastor Kammerholz versah den Altardienst und verlas den Lebenslauf des Entschlafenen. Unter Leitung Lehrer Groths sang der gemischte Chor in ergreifender Weise das Lied: „Ich möchte heim“.

Sodann wurde der Leib ins Grabesämmerlein gebettet in der süßen Hoffnung einer fröhlichen Auferstehung durch unsern Herrn und Heiland, Jesum Christum, der so tröstlich und gewaltig sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt.“ Der Herr sei den Hinterbliebenen und uns Allen Sonne und Schild.

M. W. Reibel.

† Pastor Heinrich Vogel. †

Übermals hat Gott im Leben eines seiner treuen Diener nach Arbeit und Leiden Feierabend gemacht. Pastor Heinrich Vogel, eins der alten Mitglieder unserer Synode und langjähriger Pastor der Gemeinde zu Jefferson, entschlief am Dienstag Nachmittag, den 7. Juni, und wurde am Freitag darauf unter großer Beteiligung seiner Gemeinde und sonstiger Bewohner von Jefferson, sowie insonderheit seiner Amtsbrüder aus der Central-Konferenz zu Grabe geleitet. Die Feier im Trauerhause leitete Pastor J. Haase. In der Kirche predigte Pastor D. Koch in deutscher und Professor Moussa in englischer Sprache, während der Unterzeichnete, welcher die Gemeinde in der letzten Zeit der Krankheit des Entschlafenen bediente, ihm noch einen Nachruf hielt. Sechs seiner Amtsbrüder trugen ihn zu Grabe, wo Pastor Nicolaus antierte.

Aus dem Lebenslaufe des Entschlafenen sei hier Folgendes mitgeteilt: Pastor Heinrich Vogel wurde geboren am 2. April des Jahres 1842 zu Hof in Bayern. Seine Eltern waren Georg Vogel und Christine, geb. Wenker. Zu jungen Jahren bereits kam er mit seinen Eltern nach Amerika, wo sie in Dubuque, Ia., sich niederließen. Sein

Wunsch war es, in diesem Lande als Prediger des Evangeliums in den Dienst des Herrn zu treten. Zu dem Zweck hatte er schon in einem Gymnasium drüben Vorstudien gemacht. Hier trat er in das Wartburg-Seminar der Iowa-Synode ein, wo er auch seine theologischen Studien vollendete und am 26. Febr. des Jahres 1864 zum hl. Predigamt ordiniert werden konnte. Im Jahre 1865 verheiratete er sich mit seiner ihm überlebenden Gattin, Auguste, geb. Gropp, mit der er 45 Jahre in Lieb und Treu ein glücklich Zusammenleben geführt hat. Geseget wurde seine Ehe mit sechs Kindern, von denen vier bereits im jugendlichen



Pastor Heinrich Vogel.

Alter entschlafen sind, während zwei Söhne, Hermann in Milwaukee und Leonhard in Jefferson, ihn überleben.

Seine erste Gemeinde war in West Union, Ia., doch stand er dort nur kurze Zeit. Im Jahre 1867 wurde er nach Madison berufen. Dort tat sich ein weites Feld für ihn auf; aber auch viel Arbeit. Er hatte fünf Gemeinden zu bedienen, von denen eine nicht weniger als 20 Meilen weit entfernt war. Mit großer Freudigkeit und jugendlichem Eifer gab er sich der dortigen Missionsarbeit hin und hielt nebenbei noch Schule in zwei Gemeinden. Unter dieser Arbeitslast brachen jedoch schließlich seine Kräfte zusammen, so daß er ungefähr ein Jahr lang krank und arbeitsunfähig war. Im Jahre 1876 trat er um seiner Lehrstellung willen aus der Iowa-Synode aus und schloß sich der Wisconsin-Synode an. Nachdem er dann kürzere Zeit

in Watertown sich aufgehalten, folgte er einem Rufe an die Gemeinde zu Columbus, der er fünf Jahre in aller Treue vorgestanden hat. 1881, also jetzt vor 29 Jahren, kam er dann, einem Rufe folgend, nach Jefferson. In welchem Segen er hier die vielen Jahre hindurch gewirkt hat, davon legt so manches schon im äußern Aufbau der Gemeinde Zeugnis ab, sowie die allgemeine Achtung, die er dort bis an sein Ende genossen. Doch den eigentlichen Segen seiner Arbeit wird die Ewigkeit offenbar machen. Denn seine Hauptaufgabe hat er immer darin gesehen, die ihm anvertrauten Seelen zu erbauen im seligmachenden Glauben an Christus, den Heiland der Sünder, durch dessen Gnade er selber hoffte selig zu werden. In dieser Aufgabe ging sein Leben so recht auf. Vom Herrn allein hat er Erfolg erwartet für seine Arbeit und ihm allein auch alle Ehre gegeben. Dementsprechend war es auch sein Wunsch, daß an seinem Sarge nicht Ruhmens gemacht werden sollte von ihm selbst.

Sein letztes Krankheitsleiden begann nach Gottes unerforschlichem Räte bereits vor anderthalb Jahren. Aber so langwierig daselbe auch war und so schwer es ihm wurde, seiner ihm so lieben Amtstätigkeit nicht im vollen Maße nachgehen zu können, so kam doch kein Wort der Unzufriedenheit über seine Lippen; vielmehr dankte er Gott auch in dieser Trübsal und pries die Wege des Herrn. Oftmals sprach er den sehrlichen Wunsch aus nach einem seligen Ende, und täglich hielt er sich im Glauben darauf bereit. Aber er war auch willig, selbst unter Kreuz und Leid, auf seinem Posten auszuharren, so lange es dem Herrn gefiele. —

Durch die Liebe einzelner Glieder seiner Gemeinde, sowie insonderheit des werthen Frauenvereins wurde es ihm ermöglicht, vor Ostern noch auf vier Wochen ein Sanitarium zu besuchen. Er schien auch recht gekräftigt, als er zurückkam, sodaß seine Angehörigen zu hoffen wagten, er werde wieder genesen. Auch seine Gemeinde bereitete ihm in dieser Zeit noch die Freude, daß sie beschloß, ihm einen Hilfspastor zu stellen. Aber die Besserung erwies sich als nur von kurzer Dauer. Seine Kräfte nahmen zusehends ab. Am Sonntage vor Pfingsten vollzog er seine letzte öffentliche Amtshandlung, indem er die Konfirmanden noch mit einsegnen half und mit ernstern Worten sie ermahnte, im Glauben ihrem Heilande treu zu bleiben. Die letzten drei Wochen hat er dann sein Krankenlager nicht mehr verlassen können. Was immer sein Wunsch gewesen, daß er in dem Amte, in welchem er so lange seinem Herrn gedient, auch sterben möchte, ist ihm gewährt worden. Als Pastor der Gemeinde entschlief er, umgeben von den Seinen fein, sanft und stille im Glauben an seinen Heiland. Sein Alter war 68 Jahre, 2 Monate und 5 Tage. An demselben Tage, dem 10. Juni, an dem er einst vor 29 Jahren seinen Einzug in Jefferson gehalten, ist seine sterbliche Hülle hinausgetragen worden zur letzten Ruhe. Um ihrem alten Seelsorger, der ihr in Treue so viel Jahre gedient, diesen letzten Liebesdienst zu erweisen, hatte die Gemeinde es

übernommen, alle Begräbniskosten zu tragen. Wenn einmal ein schlichtes Denkmal seine Grabstätte zieren soll, so wird nach seiner Anordnung darauf zu lesen sein, was seines Glaubens Trost und Ruhm gewesen ist, nämlich das Wort Pauli: „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und daselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“ — Möge sein Gedächtnis bei seiner Gemeinde und unserer Synode im Segen bleiben.

R. Siegler.

Missionsfeste.

Am Trinitatisfest feierte die luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Bremen, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren Fr. Wichmann, La Crescent, und D. Mehger, Zumbrota, Minn. Kollekte: \$43.05.

W. Lindloff, Pastor.

Am 12. Juni feierte die St. Johannesgemeinde zu Town Lake, Milwaukee Co., Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren S. Monhardt, C. Vast und J. Brenner (engl.). Kollekte: \$26.96.

A. Lederer.

Am 1. Sonn. n. Trin. feierte die Dreieinigkeitsgemeinde zu Johnson, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger waren M. Schüge, Newville, Minn., und der Unterzeichnete. Kollekte, nach Abzug der Reisekosten: \$48.36.

J. H. Monich.

Am 3. Sonn. n. Trin. Missionsfest der St. Joh.-Gem. zu Sheridan, Minn. Prediger: W. H. Sauer und N. Böhlke. Kollekte mit \$3.25 Nebeneinnahmen: \$52.28.

H. F. Eggert.

Ordination und Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Aug. Zich hat der Unterzeichnete die beiden Predigtamtstandidaten Julius Lenz und Theophil Albrecht, nach deren wohlbestandenem Examen im Seminar zu Springfield, Ill., und nach Annahme von Verufen als Reiseprediger nach S. Dakota, am 2. Sonn. n. Trin. (den 5. Juni 1910) in ihrer Heimatkirche zu Emmett, Newville Co., Minn., ordiniert. Der Herr der Kirche sei auch mit diesen seinen Dienern und schenke ihnen einen Sieg nach dem andern.

G. Albrecht.

Adressen: Rev. Jul. Lenz, Meadow, S. Dakota. — Rev. Theoph. Albrecht, Waska, S. Dakota.

Am 3. Sonntag nach Trinitatis wurde im Auftrage des ehrw. Präsidiums Herr Pastor Wilhelm Weber in sein Amt in der Parochie Kohlsville, Washington Co., Wis., eingeführt. Gott seke ihn zum Segen für viele!

C. Lescow.
Adresse: Rev. Wilhelm Weber, R. F. D. 1, Alsenton, Washington Co., Wis.

Herr Pastor August Stöck, berufen von der Gemeinde zu Ridgeville, Wis., ist in sein Amt daselbst im Auftrage des Herrn Präses Bergemann am 4. Sonntage nach Trinitatis vom Unterzeichneten eingeführt worden.

A. Siegler.
Adresse: Rev. A. C. Stöck, R. 2, Norwalk, Wis.

Nachdem der Student der Theologie, Herr Heinrich Geiger, von den Gemeinden zu Hartland und Pewaukee einen Beruf erhalten und angenommen hatte, wurde derselbe im Auftrage des ehrwürdigen Präsidiums der Wis. Synode vom Unterzeichneten ordiniert und eingeführt. Der Herr seke ihn zum Segen für viele.

Adresse: Rev. H. Geiger, Hartland, Wis.

Veränderte Adresse.

Prof. J. C. Anderson, 5650 Ellis Ave., Chicago, Ill.

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Konferenzanzeigen.

Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nordamerika. — Laut Beschluß versammelt sich die Ev.-Luth. Synodalkonferenz von Nord-

amerika, s. G. w., vom 17. bis 22. August 1910 in der ev.-luth. St. Johannisgemeinde zu Seward, Neb. Zum Referenten ist Herr Pastor W. Dallmann ernannt. Jede Synode sollte rechtzeitig ein Verzeichnis ihrer erwählten Delegaten an Rev. C. H. Becker, Box 474, Seward, Neb., einsenden. Um rechtzeitige Anmeldung seitens der erwählten Delegaten wird gleichfalls gebeten.
J. H. Meyer, bezg. Sekr.

Gemischte Missions-Konferenz. — Laut Beschluß versammelt sich die Gemischte Missions-Konferenz zu ihrer diesjährigen Sitzung in Winona, Minn., und zwar vom 26. bis 28. Juli, beginnend Dienstag Mittag. — Die Arbeiten verteilen sich wie folgt: 1. Pastor F. Popp, Artikel 22 der Augustana. 2. Pastor M. Platz, Artikel 23 der Augustana. 3. Pastor J. Klingbeil, Exegese über 2. Tim. 4, 1—8. 4. Pastor S. Müller, Exegese über 2. Tim. 4, 9—22. 5. Pastor J. Gamm, Katechese über Regierung Gottes. 6. Pastor C. Herrmann, Katechese über Sinfut. 7. Pastor G. Baum, Katechese über „Das alles aus lauter . . . Würdigkeit“. 8. Pastor C. Palesch, „Fragen in bezug auf Lebensversicherung“. 9. Pastor R. Siegler, „Was ist nach Gottes Wort das allein Entscheidende zur Vollziehung eines Bannes?“ Die Weidrede ist zu halten von C. Wachholz (S. Zimmermann); die Konferenzpredigt von L. Siegler (A. Vollbrecht). Man ist ersucht, beim Ortspastor, Rev. A. Sauer, Winona, Minn., sich rechtzeitig anzumelden.
Otto Engel, Sekretär.

Nördliche Konferenz. — Die nördliche Konferenz der Synode von Michigan u. a. St. versammelt sich vom 19.—21. (incl.) Juli inmitten der St. Johannesgemeinde zu Sterling, Mich. Arbeiten: „Der Pastor als Seelsorger am Krankenbett“, J. G. Westendorf, Referent. Englische Traurede zur Kritik vorzulegen von Pastor H. Lange. Katechese über die Worte des 2. Artikels: „Und an Christus, unsern Herrn“, von Lehrer L. C. Siebert. Disposition über die Epistel des 10. Sonntags nach Trinitatis, Pastor E. C. Rupp; Disposition über das Evangelium deselben Sonntags, Pastor J. Köhle. Um zeitige Anmeldung beim Ortspastor wird gebeten.
G. A. Schmelzer, Sekr.

Die Nordwestliche Lehrerkonferenz versammelt sich, w. G., vom 26. bis 28. Juli in Milwaukee in der St. Stephans-Gemeinde. Anmeldungen bis zum 10. Juli erbeten unter der Adresse: C. G. P. Feink, 598 Mineral Str., Milwaukee, Wis.
M. L. Gotisch, Sekr.

Quittungen.

Predigerseminar: Pastoren J. J. Meyer, T. d. Missionskoll., Maine \$5, A. Lederer, dsgl., Town Lake \$5, J. Coll, Koll., Burlington \$9, auf \$19.00.

Lehrerseminar: Pastoren J. J. Meyer, T. d. Missionskoll., Maine \$5, A. Lederer, dsgl., Town Lake \$1.96, auf \$6.96.

College: Pastoren Th. Brenner, Pfingstfoll., Liberty-Deer Creek \$4, S. Ohde, dsgl., Whitewater \$19.19, R. Bürger, Sonntagfoll., Libertyville \$6, M. Sauer, T. d. Koll. beim 50jährigen Jubiläum, Kasson \$24.38, J. Dejung jr., Koll., Rhineland \$1.40, J. J. Meyer, T. d. Missionskoll., Maine \$5, A. Lederer, dsgl., Town Lake \$5, auf \$64.97.

Bau und Schuldentilgung: Pastoren H. Vogel, Jefferson, von Fried. W. Langhoff \$50, C. J. Bienenfang 5, Witwe Groß \$5, W. H. Löder \$2, auf \$62, Ch. Döhler, Two Rivers, von Frau Zernmehlen \$5, Karl Zernmehlen \$2, auf \$7, auf \$69.00.

Reisepredigt: Pastoren A. Lederer, Averboll, Town Lake (s. Kinderfr.) \$7.95, W. Bergholz, Koll., Newaunee \$5.20, W. Kansier, Pfingstfoll., Ellington \$15.12, dsgl., Chiocton \$2.41, dsgl., Stephensville \$2.81, R. Bürger, Pfingstfoll., Lake Forest \$2.19, M. Sauer, T. d. Koll. beim 50jährigen Jubiläum, Kasson \$25, A. Herzfeldt, Pfingstfoll., Winghampton \$2.54, dsgl., Town Black Creek \$4.76, dsgl., Black Creek \$5.81, C. Auerwald, Pfingstfoll., Brightstown \$14.44, M. A. \$2.59, J. J. Meyer, T. d. Missionskoll., Maine \$5, A. Lederer, dsgl., Town Maine \$5, auf \$100.82.

Synodalkasse: Pastoren M. Denntiger, Pfingstfoll., Mosel \$10, A. Lederer, T. d. Missionskoll., Town Lake \$5, auf \$15.

Synodalberichte: Pastoren W. Bergholz, Sonntagfoll., Newaunee \$6.50, C. Lederer, dsgl., Bay City \$4.35, S. Reimer, Himmelfahrtfoll., Marathon City \$3.50, Chr. Sauer, Sonntagfoll., Zumeau \$9, J. Dejung jr., nachtrgl., Rhineland 10c, A. Arendt, Koll., Beaver Dam \$10.07, auf \$33.52.

Judianer: Pastoren R. Machmiller, Manitowoc, Gaben von Herrn Hofmann \$2, Herrn Diers \$1, Aug. Pohl \$2, Karl Glander \$3, Friedrich Kiel \$10, Frau Emma Grams \$1, Wilh. Krüger \$5, Frau Maria Krüger \$5, Joh. Stahl \$1, Ernst Eberhardt \$2.50, Joh. Marquardt \$2, Franz Guse jr. \$2, Hein. Gauer \$1, Joh. Schäfer \$10, Louis Näther \$1, August Wiede \$1.50, Herrn Nieß \$2, Frau Ella Witt \$2, Frau Karoline Drevis \$1, Wilh. Dummer \$2.50, Joh. Wachs jr. \$2, Frau Pauline Wernicke \$1, Christian Baad \$5, Karl Kambadt \$5, Herrn Strothoff \$3, Friedrich Pleuß \$2, Wilh. Croll \$1, Theo. Schmidtmann \$1, Joh. Wolter \$1, Joh. Drumm \$4, Chr. Kantsier \$1, auf \$84.50, C. Auerwald, Pfingstfoll, Greenleaf \$3.98, D. Koch, nachtrgl. 3 Kinderfoll, Columbus (f. Kinderfr.) 75c, J. J. Meyer, 11 d. Pfingstfoll, Maine \$5, A. Lederer, dsgl., Town Lake \$5, auf \$99.23.

Meger: Pastoren A. Kirchner, von R. A. Dat. Grobe \$1, J. J. Meyer, 11 d. Pfingstfoll, Maine \$3, auf \$4.00.

Arme Studenten—Watertown: Pastor N. Abo. Lattemant, Hochstfoll, Wend-Gilfe, T. Norton \$3.50.

Witwenkassen—Kollekten: Pastoren C. Fedele, Pfingstfoll, Wilnot \$11.85, A. Spiering, von W. Neuter jr., New London \$1, G. Thuroin, Sonntagfoll, Bay City, für einen schwergeprüften Amtsbreder in Wäch \$20, G. A. Ernst, Dankopfer von Frau Th. Kemnitz, Green Bay \$5, J. J. Meyer, 11 d. Pfingstfoll, Maine \$3, auf \$40.85.

Witwenkassen—Persönlich: Lehrer G. Wiede \$2, Pastoren Fr. Schumann \$3, G. A. Ernst \$3, J. Mittelstädt \$3, auf \$11.00.

Reich Gottes: Pastoren Burkholz, Pfingstfoll, Joh. G. Gem, Mequon \$8.65, dsgl., Dreieinigkegem, Mequon \$5.70, G. Saymann, Himmelstfoll, Eldorado Mills \$3.50, dsgl., Eldorado \$7.08, dsgl., Pfingstfoll, Eldorado \$15.11, G. Ohde, dsgl., Richmond \$10.66, G. Wolter, dsgl., Town Lomira \$11.28, R. Bürger, Abendmahlfoll, Wautegan \$3.46, W. Parisius, Pfingstfoll, Lake Mills \$12.60, J. Pauslian, dsgl., Varre Mills \$25.83, auf \$103.87.

Kinderfreundgesellschaft: Pastor A. Lederer, Aubertfoll, Town Lake (f. Kinderfr.) \$3.35.

Epileptische Anstalt: Pastoren G. Saymann, Himmelstfoll, Eldorado Mills \$10.31, J. Brenner, von Frau Weithofer, St. Joh.-Gem., Milwaukee \$1, J. Greve, für Kinder Wm. Dieblich, Newassum \$12.26, auf \$23.56.

Hospital in La Crosse: Pastor J. Mittelstädt, Hausfoll, West Salem \$309.00. Summa: \$907.63.

H. Knuth, Schatzm.

Für Bau und Schulden tilgung, Northwestern University, von der Parodie des Herrn Pastor Theo. Finck, N. N. Waterville.

Wilh. Kuhl	\$50.00	August Lange	5.00
Daniel Lehmpohl	50.00	Karl Lenz	5.00
Debar Neupert	50.00	Ferd. Laatsch	10.00
Joh. Abendroth	10.00	Ferd. Lüdemann	5.00
Ferd. Bunke	25.00	Wilh. Meißner	15.00
Julius Beder	3.00	Karl Michel	10.00
Emil Brechmann	25.00	Franz Michel	5.00
Karl Blumenberg	5.00	Frau Neupert-Budig	10.00
Karl Christoffel	5.00	Aug. Pungel	5.00
Fred. Dräger	25.00	Aug. Pohlmann	10.00
Aug. Dräger	25.00	Herm. Schulz	5.00
Ferd. Debbert	25.00	Karl Schuch	25.00
Ferd. Dulve	20.00	Witwe Schröder u. C.	10.00
Fried. Etmoll	15.00	Hein. Steinhof	5.00
Herm. Gerstner	5.00	Karl Schwank	10.00
Vater Gerner	2.00	Witwe Straßburg	15.00
Heinrich Gerner	5.00	Gilbert Straßburg	5.00
Ferd. Gruchot	10.00	Wilh. Tappe	20.00
Herm. Gruchot	10.00	Otto Tappe	5.00
Wilh. Hell	20.00	Christ. Thormann	15.00
Emil Hell	5.00	Herm. Wehße	5.00
Peter Heller	5.00	R. Wölffler	5.00
Albert Heller	5.00	Fried. Wendt	10.00
Karl Heller	5.00	Herm. Balk	10.00
Aug. Homann	25.00	Aug. Wehm	15.00
Herm. Henke	2.00	Wilh. Wudig	3.00
Aug. Passube	25.00	Frank Dräger	25.00
Karl Kiesel	25.00	Wilh. Dräger	10.00
Albert Kiesel	5.00	Karl Foll	50.00
Herm. Korth	15.00	G. Jekkenheuer	10.00
Julius Korth	5.00	Karl Graffien	25.00
Aug. Mann	15.00	Louis Graffien	5.00
Ferd. Rehnus	10.00	Witwe Gottschalk	10.00

Wilh. Hartwig	25.00	Gust. Schmidt	10.00
Aug. Holzäppler	25.00	G. J. Schmidt	5.00
Wilh. Holzäppler	25.00	Julius Scheel	15.00
Ferd. Heiling	5.00	Wilh. Straßburg	5.00
Karl Krüger	25.00	Fred. Schröder	10.00
Aug. L. Kofls	10.00	Aug. Schläter	20.00
Witwe Kofls	10.00	Karl Schläter	20.00
Otto Michaelis	5.00	Aug. Wegwardt	10.00
Wilh. Pohlmann	5.00		
Summa:	\$1140.00.		

N. Siegler.

Aus der Minnesotafynode.

Allgemeine Anstalten: Pastoren J. P. Scherf, Valaton \$9.18, Jm. J. Albrecht, Fairfax \$6, C. John, St. Clair \$4.25, J. H. Naumann, Wood Lake, von W. C. L. 50c, G. Meyer, Goodhue, St. Joh. Gem. \$6.79, R. Zeske, St. Peter \$14, J. P. Scherf, Valaton \$12.68, D. Mehger, Zumbrota, Pfgt \$8, A. J. Winter, Mantato, zu Lake Crystal \$3.60, W. Franzmann, Lake City, Pfgt \$9.60, West Florence \$6.85, G. Hüpper, Olivia \$9.30, J. Monich, Johnson \$18, J. W. J. Pieper, Echo \$10.60, C. E. Friß, Woyd, zu Town Omro \$6.50, R. Gruber, New Prague \$18.38, J. Fried, Town Linn \$9.60, J. H. Naumann, Wood Lake \$22.07, W. J. Schulze, Stillwater, Pfgt \$18.58; W. C. Albrecht, White \$1.57, Argo \$4.39, Hendricks \$3.84, J. Chr. Albrecht, Alcoma \$10, C. J. Albrecht, New Linn, Pfgt \$30, R. Heidmann, Arlington \$18.50, W. Haar, Loretto, Pfgt \$18.20, J. C. A. Gehm, Zumbrota, St. Pet. Gem. \$7.36, St. Joh. Gem. \$9.05, C. John, St. Clair \$8.15, C. Smiths Mill \$3.50, Alma City \$5.78, N. E. Siegler, Dakota, zu New Hartford \$8.35, Nidgeway \$5.65, J. Wichmann, La Crosse-cent \$8, Brownsville \$1.08, Hofah \$1.15, P. Hinderer, So. Shore \$1.77, Vermantown \$1.55, C. J. Schrader, No. St. Paul \$7, G. Eggert, Belvieu, zu Sheridan \$7.50, Seaport \$2.50, R. Böhle, Marshall \$8.10, C. J. Kock, Belle Plaine \$5, A. J. Dysterheft, Sanborn, Pfgt \$16.37, P. Lorenz, Eiken \$2, G. Th. Albrecht, Holland, Pfgt \$2.75, G. Albrecht, Emmet, Pfgt \$9.45, J. Baur, Morgan \$1.75, Eden \$6, M. Schütze, Kenville \$11.52, Long Lake \$4.35, T. Engel, Lake Benton \$5.35, D. W. Keller, Waddele \$10.50, Cottonwood Lake 50c, Theodore \$3.25, W. J. Sauer, Mound City \$15.50, G. A. Kuhn, Jordan \$9.15, G. Wötcher, Gibson \$9.50, P. H. Bechtel, Brookfield \$12, auf \$492.71.

Reiseprediger: Pastoren C. John, St. Clair \$3.32, J. H. Naumann, Wood Lake, von J. W. G. \$1, G. Meyer, Goodhue, St. Joh. Gem. \$12.41, Gnaden Gem. \$6.19, C. G. Seib, Mollke \$11.50, A. J. Winter, Mantato, zu Lake Crystal \$2.30, von Frau J. Klossmann, Fr. Rosa Deuber, je \$2, Frau D. Föllster, Fr. Amalia Bauer, Fr. Alw. Rönnefeld, Aug. Föllster, Frau M. Postels je \$1, J. Baur, Morgan \$1.75, Eden, \$4.50, R. Polzin, Watertown, Pfgt \$6.63, Frauenverein \$5, zu Kenville \$13.74, W. J. Sauer, Mound City, von G. Gub \$5, J. Guse, Austin, von C. Götsch \$1, G. Brinkmann \$1, Jacob Holt \$1, G. Holt \$1, M. Graff \$1, auf \$5, A. Dasler, St. James, Ostel \$32.19, Pfgt \$15, P. H. Bechtel, Brookfield \$15, J. A. Baumann, Red Wing \$6, W. J. Pantow, Lemmon \$6, auf \$161.53.

Witwen und Waisen: Pastoren M. C. Michaels, Henry, zu Grover \$18, A. C. Haase, St. Paul \$7.30, C. J. Kock, Belle Plaine \$4.14, P. Lorenz, Eiken 50c, M. Schütze, Kenville, auf der Hochz. von Hüske—Heinemann \$8.15, T. Engel \$1.50, Lake Benton, pers. \$4.50, G. Hinneenthal, Buffalo \$16, pers. \$3, J. C. Siegler, Madine, pers. \$3, von D. Wollbrecht 50c, C. A. Wierfermicht, New Linn, pers. \$2, J. A. Baumann, Red Wing \$10, G. Hüpper, Olivia, pers. \$2, auf \$80.59.

Arme Studenten: Pastoren M. C. Michaels, Henry, zu Carlton \$8.02, C. John, St. Clair \$2.49, J. H. Naumann, Wood Lake \$9.94, A. J. Winter, Mantato, vom Jugendverein \$5, P. Schlemmer, Winthrop \$7.08, W. J. Schulze, Stillwater, Himmelstfoll \$7.07, C. J. Albrecht, New Linn \$24, R. Heidmann, Arlington \$13, G. Eggert, Belvieu, Schatz, Fröhlich—Pieper \$10, G. C. Haase, Stillwater, St. Joh. Gem. \$6.41, St. Matth. Gem. \$1.55, P. Lorenz, Eiken \$1, G. Fischer, Glencoe \$14.90, J. Baur, Morgan \$2, Eden \$4, J. Guse, Austin, Pfgt \$6.35, G. Hinneenthal, Buffalo u. Pelican Lake \$2.54, A. Dasler, St. James \$15.1d, auf \$159.50.

Anstalt in New Linn: Pastoren A. C. Haase, St. Paul, Ostel \$62.34, W. C. Albrecht, White \$1.80, Argo \$3.30, P. H. Bechtel, Brookfield \$5, C. J. Kock, Belle Plaine \$5, G. Albrecht, zu Flora \$3.36, P. H. Bechtel, Brookfield \$10, auf \$90.80.

Neubau New Linn: Pastoren C. John, St. Clair, von J. Degen \$1, W. Penn \$4, Nikolai \$4, Fr. Glamin \$5, Ed. Fröhlich \$2, auf \$16, Rockford Gemeinde, von Herrn Mutterer \$3, Georg Kettenacker \$3, Jul. Hildebrandt \$3, Jos. Schaar \$2.50,

W. H. Schulze \$2, Fr. Bergin \$1.50, Gust. Bergin \$1.50, auf \$16.50, C. G. Friß, zu Town Omro \$10, R. Heidmann, Arlington, von Fr. Müller, A. Berndt u. G. Wemeyer je \$5, J. Messert \$4, C. Köpplau, A. Wühlfledt u. C. Wening je \$1, auf \$22, C. John, St. Clair, von R. Bruch \$3, A. J. Dysterheft, Sanborn, von Gustav Steffen \$5, C. M. Wierfermicht, Darfur \$15, J. Baur, Morgan, zu Eden \$2, Gemeinde zu Rockford, von J. Mutterer \$3.50, C. Mutterer 50c, C. A. Pantow, Caledonia \$9, Union \$2.60, W. Lindloff, Milwaukee, zu Bremen u. Hammond \$69.27, A. J. Dysterheft, Sanborn, von Adolf Trebesch \$10, auf \$184.37.

Kirchbaukassen: Pastoren C. John, St. Clair \$4.89, P. Hinderer, zu Mazepa \$7.30, J. H. Naumann, Wood Lake, 25-jähr. Jubiläumstfoll \$33.11, D. W. Keller, Bowdle \$3, Cottonwood Lake \$2.50, Theodore \$2.50, auf \$53.30.

Mission in Eng. Gem. in Mpls.: Pastor Haar, Loretto \$15.76.

Hospital in Mantato: Pastor W. Haar, Loretto \$10.62.

Kinderfreundgesellschaft: Pastoren G. C. Meyer, Goodhue, von J. P. Lüthmann \$1, G. Albrecht, Emmet, von J. Wegner \$1.25, Aug. Krausche \$1, auf \$3.25.

Synodalberichte: Pastoren C. John, St. Clair \$4.05, R. Zeske, St. Peter \$1, D. Mehger, Zumbrota, Himmelstfoll, zu Minneola \$2.50, A. J. Winter, zu Lake Crystal \$1.50, J. Monich, Johnson \$9.01, auf \$18.06.

Reich Gottes—Pastoren G. C. Meyer, Goodhue, St. Joh. Gem. \$5, P. H. Bechtel, Brookfield \$3.30, D. J. Kauh, Porter, zu Oshkosh \$7.52, Taunton \$2.48, P. Lorenz, Eiken \$2, Jm. J. Albrecht, Fairfax \$17, auf \$37.30.

Synodal kassen: Pastoren A. C. Haase, St. Paul \$53.97; A. J. Winter, Mantato \$18.30, P. H. Bechtel, Brookfield \$5, J. Th. Albrecht, Alcoma \$10.60, J. C. Siegler, Dakota, zu New Hartford \$3.50, C. J. Kock, Belle Plaine \$1.80, P. Lorenz, Eiken \$2, J. H. Naumann, Wood Lake, 11 d. 25-jähr. Jubiläumstfoll \$28.64, G. Fischer, Town Helen, Pfgt \$14.10, T. Engel, Lake Benton \$2, P. H. Bechtel, Brookfield \$5, auf \$144.91.

Regemission: Pastoren C. G. Friß, Woyd, zu Wurtton \$2.50, P. H. Bechtel, Brookfield \$5, auf \$7.50.

Judianermission: Pastoren W. J. Sauer, Mound City \$5.50, Glenham u. Moberidge \$3.75, Gale \$2.42, P. H. Bechtel, Brookfield \$5, auf \$16.67.

Altenheim in Belle Plaine: Pastoren G. C. Haase, Stillwater, St. Joh. Gem. \$5.30, G. A. Kuhn, Jordan \$1.15, auf \$6.45.

Summa: \$1483.32.

John M. Wood, Schatzm.

Verichtigungen.

In der Quittung für Kaufkassen von Pastor A. Heidmann, Arlington, Minn., vom 1. Mai 1910 hätte es heißen sollen: Wm. Jenze, J. Kiebler, G. Schulenberg, C. Glander, A. Wenzlaff, Ed. Frenzel, Fr. Witte, G. Stude je \$1, F. Lemberg 50c.

In der Quittung für Neubau in New Linn von Pastor A. Jul. Dysterheft Sanborn, Minn., in der letzten Nummer des Gemeindeblattes hätte es heißen sollen: Herrn. Stern \$20, Joh. Schaarman \$5, Herrn. Hagemann \$5, Theo. Orf \$5.

Sanborn, Minn., den 3. Juni 1910.

Aus der Distriktsynode von Michigan.

Synodal kassen: Pastoren John Garsch, Covert \$4.15, G. Heidel, Northfield, nachtrgl., 20c.

Jüngere Mission: Past J. Thrun, Scio \$26.82.

Studentenkasse: Pastoren Hemming, Lawas City \$8.90, Garsch, Covert \$4.04.

Judianermission: Past G. Heidel, Northfield \$2.55.

Regemission: Past G. Heidel, Northfield \$5.00.

Belle Plaine: Past G. Heidel, Northfield \$1.52.

Kinderfreundgesellschaft: Past Garsch, Covert von Fr. Reinhardt \$1.00, dsgl. 50c.

Summa: \$54.68.

A. Maher, Schatzm.

Schatzmeisterbericht.—Kollekten, Beiträge und Liebesgaben von den Gemeinden der früheren Michigan Distriktsynode vom 11. Oktober 1909 bis 1. Juni 1910. Einnahmen: Past. Haase, Benton Harbor, Synodal kasse, \$1.00; Past. Garsch, Covert, Synodal kasse \$6.15, Studentenkasse \$4.04, Kinderfreundgesellschaft \$4.77, auf. 14.96; Past. Walter, Freedom, Synodal kasse \$3.50, Studentenkasse 3.00, Kinderfreundgesellschaft \$3.00, Belle Plaine \$4.05, Reich Gottes \$7.97, auf. \$21.52; Past. Aionka, Natokawlin, Synodal kasse \$5.00, Jüngere Mission \$6.00, Studentenkasse \$2.25, auf. \$13.25; Past. Ameise, Ludington, Syn-

nodalkasse \$11.76, Jüngere Mission \$3.35, Studentenkasse \$7.51, auf. \$22.62; Past. Sonnemann, Manistee, Synodal kasse \$14.45, Jüngere Mission \$30.00, Studentenkasse \$11.84, auf. \$56.29; Past. Zapf, Monroe, Synodal kasse \$26.45, Jüngere Mission \$75.13, Allg. Lehranstalten \$15.72, Studentenkasse \$10.00, auf. \$127.30; Past. Heidel, Northfield, Synodal kasse \$10.70, Studentenkasse \$14.45, Judianermission \$2.25, Regemission \$5.00, Belle Plaine \$1.52, Reich Gottes \$11.10, Taubstummenanstalt in Detroit \$2.56, auf. \$47.88; Past. Gahn Owasso, Synodal kasse \$13.14, Jüngere Mission \$34.62, Allg. Lehranstalten \$5.10, Studentenkasse \$31.17, Kinderfreundgesellschaft \$9.19, auf. \$93.22; Past. Lederer, Saline, Synodal kasse \$2.00, Jüngere Mission \$5.70, Allg. Lehranstalten \$21.00, Studentenkasse \$45.00, Judianermission \$4.00, Regemission \$4.00, Kinderfreundgesellschaft \$8.75, Unterstützungskasse \$10.00, auf. \$100.45; Past. Thrun, Scio, Synodal kasse \$16.16, Jüngere Mission \$208.58, Allg. Lehranstalten \$30.00, Studentenkasse \$12.30, Judianermission \$15.00, Regemission \$5.00, Schulden tilgungskasse \$5.00, auf. \$292.04; South Haven, Synodal kasse \$1.00; Past. Westphal, Stevensville, Synodal kasse \$11.00, Jüngere Mission \$22.20, Allg. Lehranstalten \$30.95, Studentenkasse \$6.70, Regemission \$6.25, Kinderfreundgesellschaft \$5.25, Reich Gottes \$12.50, auf. \$94.85; Past. Sauer, St. Louis, Synodal kasse \$1.61, Jüngere Mission \$4.87, Allg. Lehranstalten \$4.00, Studentenkasse \$3.38, auf. \$13.86; Past. Hemming, Lawas City, Synodal kasse \$15.70, Jüngere Mission \$14.20, Allg. Lehranstalten \$10.00, Studentenkasse \$20.40, auf. \$60.30. Ganze Summe \$960.54. Bestand am 1. Oktober 1909 \$239.47. Totalsumme \$1200.01.

Ausgaben: Synodal kasse \$245.29, Jüngere Mission \$584.57, Allg. Lehranstalten \$131.77, Arme Studenten \$85.54, Judianermission \$23.89, Regemission \$55.25, Belle Plaine \$12.57, Kinderfreundgesellschaft \$34.57, Watertown \$5.00, Mission in Indien und Taubstummenanstalt in Detroit \$7.56, Unterstützungskasse \$10.00, Schwachsinige \$400. Sämtliche Ausgaben \$1200.01.

Monroe, Mich., den 15. Juni 1910.

Quittung und Dank.

Für die Kranzengem. in Watertown hat der Frauenverein der St. Markusgemeinde daselbst 14 Matten und einen Läufer, sowie Frau W. G. eine Matte gestiftet, wofür im Namen der Anstalt herzlich dankt M. E. Mann.

Erhalten durch Pastor N. Gruber, Hochzeitskollekte Strehlow—Mühlberg, \$16.20 für die Armenkasse des ev.-luth. Inmanuel-Hospitals zu Mantato, Minn. Chris. Steiner, Schatzm.

Büchertisch.

Liedertrauf. Vier Lieder von C. Wonnberger, Br. Köhlig und G. A. Polack für Jugendvereins-Unterhaltungen und das christliche Haus. Pilger Buchhandlung, Reading, Pa. Preis: Einzeln 35c; 4 Exemplare \$1.00, portofrei.

In den „Liedertrauf“ sind zusammengebunden: 1. „Das Gebet des Herrn“ für Quartett, von C. Wonnberger in Musik gesetzt. 2. Ein geistlich Lied von dem Dirigenten des berühmten Leipziger Quartetts, Bruno Köhlig: „Herz, laß dein Sorgen sein“. 3. „Sehnsucht.“ Text von M. Walker, komponiert von G. A. Polack. 4. „Der Rosenkranz“, für eine Singstimme mit Klavierbegleitung von C. Wonnberger.

No. 1 und 2 sind zunächst für Gebrauch beim Gottesdienst verwendbar, aber auch im Haus, wo die nötigen musikalischen Kräfte sich vorfinden, während No. 3 und 4 für Zusammenkünfte, resp. Unterhaltungsabende von Jugendvereinen etc. passend sind. Die Namen der Komponisten lassen ahnen, daß man in dem „Liedertrauf“ etwas besonders Schönes finden wird.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1.00 das Jahr.

Alle Bestellungen, Adressenveränderungen und Gelder sind zu adressieren:

Rev. A. Wäbenroth, 463 Third Ave., Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einsendungen für das Blatt und Quittungen sind zu adressieren:

Rev. G. Vergmann, 921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Postoffice at Milwaukee, Wis., as second class matter

Zu beziehen von

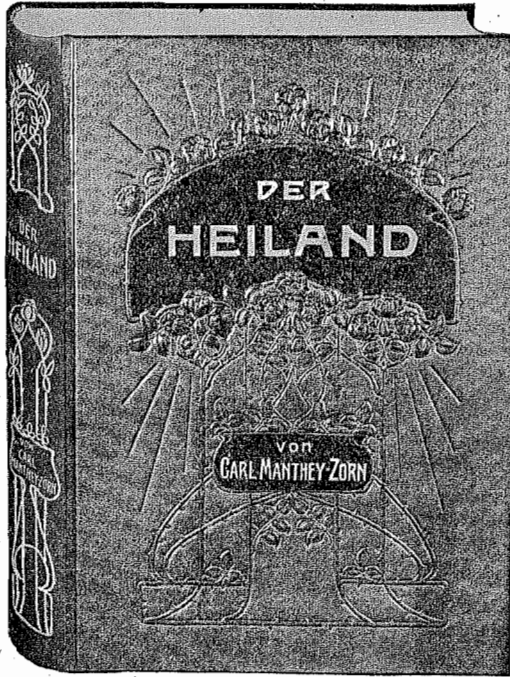
Northwestern Publishing House,

347—3. St., Milwaukee

Der Heiland.

Das Bild Jesu Christi den vier Evangelien nachzählt
von Carl Manthey-Zorn.

Dritte Auflage.



Ein Volksbuch und Prachtwerk zugleich. Groß-Oktav-Format. 418 Textseiten, 60 vollseitige Illustrationen, 27 Textillustrationen, 1 Karte von Palästina und 1 Zeittafel.

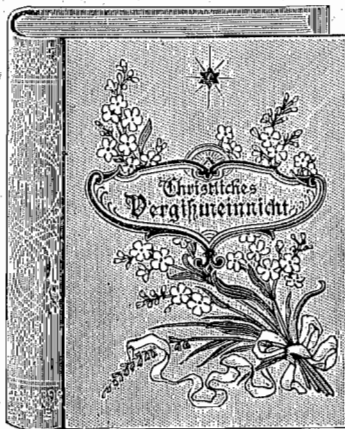
Kassendes Geschenkwerk für alle Gelegenheiten.

Äußerst geschmackvoller und dauerhafter Einband.

Trotz der reichhaltigen Ausstattung haben wir den Preis auf nur \$2.00 festgesetzt.

Sodann bringen wir dieses Werk in hochfeinem Leder-einband mit Goldschnitt zum Preise von \$4.

Diese Prachtausgabe empfehlen wir besonders als Geschenkwerk.



Christliches

Vergißmeinnicht.

Gedenkbüchlein in
Spruch und Lied für alle
Tage.

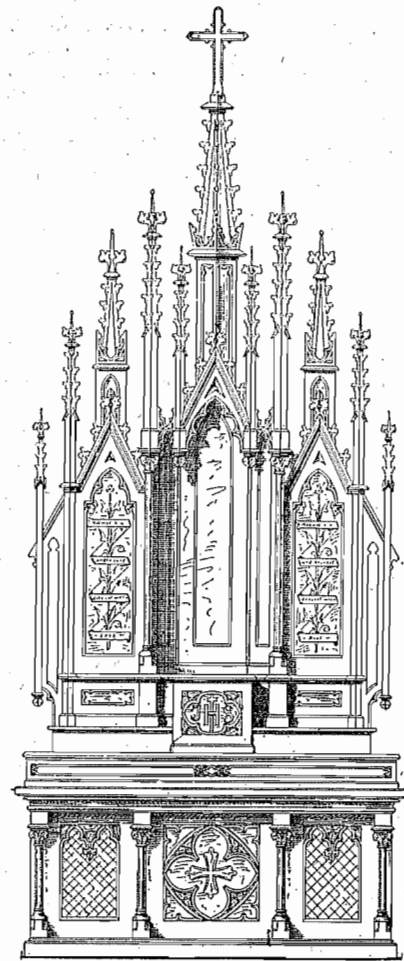
Mittel-Ausgabe mit 12
Illustrationen.

Goldschnitt.

Preis: Einzeln 50 Cts.

Kleine Ausgabe.

Goldschnitt. 30 Cents.



Altäre, Kanzeln, Lesepulte,
Kirchenbänke, Taufsteine,
Statuen, Altargemälde,
Viedertafeln, Kollektenteller etc.

sind durch uns zu den niedrigsten Preisen
zu beziehen.

Wir bauen nach Original-Zeichnungen und garantieren ta-
dellose Ausführung jeder Bestellung; ebenso machen wir Kosten-
anschläge auf Zeichnungen, die uns zugesandt werden.

Bei Bedarf wollen Sie bitte nicht verfehlen, uns zu schrei-
ben, da wir in der Lage sind, die besten Kirchenmöbel zu den
niedrigsten Preisen zu liefern.

Spezial-Katalog versenden wir auf Verlangen.

Referenzen stehen zur Verfügung.

Northwestern Publishing House,

347 Third St., Milwaukee, Wis.

Der Brief Pauli an die Galater.

Ausgelegt von Joh. Ph. Köhler.

Preis einzeln 75c, net 60c.